Historischer Verein Heilbronn

Zur

50jährigen Gründungsfeier

Fünfzehntes Heft

mit Bericht über die Jahre 1922—25

Herausgegeben vom Historischen Verein Heilbronn

Heilbronn 1925
Druck von Carl Rembold A.G.

(jetzt Marktplatz 10, im 19. Jahrhundert den Familien Uhl, Feyerabend, Butterfaß, jetzt Wendnagel gehörig), das zwischen den Häusern Hans Georg Trapps (Marktplatz 11, seit dem 17. Jahrhundert Gasthof zum Falken) und Wilhelm Bernhard Berlins (Marktplatz 9, Kinkel'sches, darauf Strauß'sches, dann Schwarz'sches Haus) lag. Offenbar hat das Berlin'sche Haus früher mit dem Erer'schen zusammengehört, was auch aus der Bauart der Keller zu ersehen ist; dafür spricht auch, daß die neben dem Berlin'schen (Schwarz'schen) Haus vom Markt nach Osten gehende Gasse zu Ende des 15. Jahrhunderts „Hans Erers Gäßlein" hieß. Hans Christof Erer hatte sein Haus nebst zwei daran stoßenden gegen den Kieselmarkt zu gehenden Scheuern an seinen Nachbar Berlin, dem er Geld schuldete, zur Benützung übergeben; nach Hans Christofs Tod fiel es seinem Bruder Johann Volprecht Erer zu, der es etwa 1596 verkaufte[48]). Johann Volprecht hatte sich spätestens 1588 mit Anna von Rüdesheim verheiratet, die einer rheinischen Familie entstammte, welcher angeblich auch die zweite Frau seines Schwagers Michael von Bechstein angehörte[49]). Am 13. August 1588 verließ Johann Volprecht „mit Weib und Ehehalten" seine Vaterstadt und wurde am 8. November dieses Jahres zum kurpfälzischen „Diener von Haus aus" mit zwei Pferden angenommen; er sollte jährlich 50 Gulden bekommen, dazu ein Hof-Sommerkleid oder das Geld dafür, „Futter und Mahl bei Hof" bei Ritten in kurfürstlichem Dienst und Ersatz „für redlichen Pferdschaden[50])". Im Jahr 1592 wohnte er in Eppelheim bei Heidelberg, möglicherweise durch Beziehungen zu der dort ansässigen mit den Lyhern zu Talheim und also auch mit den Erern verwandten Familie Winter, die wahrscheinlich von der Heilbronner Familie Winter abstammte. Während Erer noch 1592 seiner Vaterstadt 400 Gulden auf Gült anbot, scheint er nachher in seinen Verhältnissen ganz heruntergekommen zu sein: am 10. Februar 1614 erhielt er, der Enkel Konrad Erers, des ersten Mannes der Stadt, auf einen „Bettelbrief" hin vom Heilbronner Rat 6 Gulden als Reisezehrung. Über sein Ende und etwaige Nachkommen ist nichts bekannt.

[48]) Vgl. S. 44—45 und 53.
[49]) Siebmacher, der abgestorbene Adel Württembergs.
[50]) Mitteilung des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe.

Die Heilbronner Kauf- und Ratsherrenfamilie Orth.

Von Dr. M. v. Rauch.

Die Familie Orth [1]) ist im Jahr 1533 in Heilbronn eingewandert und im Jahr 1915 erloschen, während ein nach Stuttgart verzogener Zweig fortblüht. Sie hat sowohl durch großzügige kaufmännische Tätigkeit als durch rege Anteilnahme an der Regierung der Reichsstadt Heilbronn Jahrhunderte lang eine hervorragende Rolle in dieser gespielt und ihr sechs Bürgermeister gegeben und auch in der Reichsstadt Frankfurt haben fünf Orth die höchste Würde im Rat, die eines Schöffen, innegehabt. So konnte um 1630 der Heilbronner „Dichter" Sebastian Hornmold mit Recht sagen:

Herr Orthen sind gemeiniglich
Fürtrefflich Leut, weißt männiglich.

Dank Aufzeichnungen eines Familienmitgliedes zur Zeit des 30jährigen Kriegs können wir uns von den drei ersten Heilbronner Geschlechtsfolgen der Familie ein ziemlich deutliches Bild machen und in ihre Handelstätigkeit erhalten wir Einblicke durch einen aus dem letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts erhaltenen Teil ihres geschäftlichen Briefwechsels [2]). Besonders gut sind wir unterrichtet über die kaufmännische und sonstige Ausbildung der Orth'schen Söhne im 16. Jahrhundert, die sehr sorgfältig war und oft auch Bildungsreisen und Universitätsstudium in sich schloß.

Die Orth in der Wetterau und in Frankfurt.

Die Familie Orth, die sich ursprünglich Ort, später auch Ortt und seit dem 17. Jahrhundert Orth schrieb (in Heilbronn sprach man den Namen früher gedehnt, wie Ohrt, aus) stammt aus der Wet-

[1]) Den Stoff zu dieser Arbeit boten hauptsächlich des Dominikus Orth (gestorben 1633) handschriftliche Lebensbeschreibungen von seinem Vater Philipp Orth (gestorben 1603) und dessen fünf Brüdern und sechs Söhnen sowie eine gleichfalls von Dominikus verfaßte Orth'sche „Genealogia"; sowohl diese als die Lebensbeschreibungen sind im Besitz der Familie Orth in Stuttgart (vgl. S. 82). Professor M. Cramer in Heilbronn stellte in „Heilbronner Familien" (Wissensch. Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums Heilbronn 1903) eine Stammtafel der Familie zusammen. Weiteren Stoff, namentlich für die Zeiten seit dem 30jährigen Krieg, lieferte das Städtische Archiv in Heilbronn. Im einzelnen führe ich diese Quellen nicht an. — Am 9. Dezember 1914 habe ich im Historischen Verein Heilbronn diese Arbeit zu einem Vortrag benützt.

[2]) M. v. Rauch, Hamburger Briefwechsel eines Heilbronner Handelshauses 1591—1600 (Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte XXIV, 1921, S. 140—185).

terau; ein Zusammenhang mit dem Marburger Orth und anderen Familien des gleichen Namens läßt sich nicht feststellen. Henn (d. h. Johann) Orth war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Schöffe des Gerichts zu Langenselbold in der damaligen Grafschaft Isenburg nordöstlich von Hanau und mit Elsa, Johann Mollers Tochter, verheiratet. Sein in Hüttengesäß bei Langenselbold geborener Sohn Peter Orth ließ sich in der Reichsstadt Frankfurt nieder und gelangte im Jahr 1500 auf die dritte Bank des dortigen Rats; er war Kuchenbäcker und wohnte am Töngeshof; am 24. November 1509 ist er gestorben. Sein Sohn Johann Orth wurde Kaufmann und verheiratete sich mit Margareta, einer Tochter des aus Winternheim (wohl Wintersheim bei Oppenheim) stammenden Frankfurter Bürgers Philipp Bender. Johann Orth[3]) saß im Haus „zum Esel" beim Johanniterhof in der Schnurgasse und handelte mit „Fischwert", d. h. mit getrockneten Fischen, einem als Fastenspeise sehr wichtigen Handelsgegenstand, sowie mit Wein, während seine Frau einen Eisenhandel betrieb. Er wurde in die Kaufherrengesellschaft des Hauses Frauenstein aufgenommen und hinterließ, als er 1517 starb, ein stattliches Vermögen, darunter auch Güter „in der Freiheit der Burg Friedberg". Einige Jahre vor seinem Tod war Heinrich Lifferdes aus Lübeck als Teilhaber in sein Geschäft eingetreten, der sich 1519 mit Orths Witwe Margareta verheiratete. Dieser verstand es, das Geschäft zu einem der ersten in Frankfurt zu machen; wie verschiedene andere Lübecker war er als Heringshändler nach der Mainstadt gekommen und stand in enger Verbindung mit dem Lübecker Haus Wiebekink; daneben hatte er Verbindungen mit Deventer, dem Hauptsitz des holländischen Heringshandels. Während so die eine Seite des Geschäfts war, aus Norddeutschland und Holland Heringe, Stockfische und Bücklinge, Flachs, Pelzwerk und Häute nach Süddeutschland einzuführen, führte Lifferdes andererseits süddeutsche Erzeugnisse, namentlich Wein, aber auch Tuch und Seidewaren, nach dem Norden aus; er hatte Vertreter und Warenlager in Göttingen, Hildesheim und Lüneburg; die norddeutschen Waren verkaufte er nach den rheinischen Städten, nach Pforzheim, Heilbronn und Reutlingen. Als Lifferdes 1546 starb, hinterließ er 30 000 Gulden, darunter 13 500 „in einer eisernen Truhe"; seinen drei Orth'schen Stiefkindern hatte er kurz zuvor 9 000 Gulden als ihr väterliches Erbe herausbezahlt. Seine Stieftochter Anna Orth war in erster Ehe mit Johann Mauß von Hanau verheiratet, in zweiter mit dem 1567 in Aschaffenburg verstorbenen kurfürstlich Mainz'schen Rat und Kammerschreiber Martin Fladt aus Dieburg, dessen Grabmal sich im bayerischen Nationalmuseum in München befindet. Von ihren Brüdern Philipp und Peter Orth, Johann Orths Söhnen, wurde jener der Gründer der Heilbronner Familie Orth;

[3]) Das Folgende meist nach Alex. Dietz, Frankfurter Handelsgeschichte.

Peter dagegen, der im Jahr 1511 geboren war, setzte nach dem Tod seines Stiefvaters Lifferdes das Frankfurter Geschäft fort (in getrockneten Fischen, Flachs und Fellen.) Im Frankfurter Rat stieg er bis zum Schöffenamt auf und ist im Jahr 1575 gestorben[4]); das Geschäft wurde von seinem Schwiegersohn Cornelius Braun aus Delft fortgeführt. Mit Peters jüngerem Sohn Johann Philipp Orth, der Kaufmann, Schöffe und Mitglied des 1613 gegründeten aus Kaufleuten und Juristen bestehenden lutherischen Kollegiums der freien Gemeinde war, ist diese ältere Frankfurter Linie am 14. Dezember 1626 erloschen; von seinen Töchtern heiratete eine in die Familie Niclas gen. Steinmetz, eine andere in die Familie Baur von Eyseneck.

Philipp I. (1509—1555) in Heilbronn.

Philipp Orth wurde 1509 als ältester Sohn Johann Orths in Frankfurt geboren und empfing seinen Vornamen, der lange der Hauptvorname des Geschlechts gewesen ist, offenbar nach seinem Großvater Philipp Bender. Infolge seiner am 17. November 1533 geschlossenen Heirat mit der Heilbronnerin Magdalena Schirnagel ist Philipp am 30. Januar 1534 Bürger der Reichsstadt Heilbronn geworden, wenige Jahre nachdem in dieser die Reformation durchgeführt worden war. Sein Schwiegervater Klaus Schirnagel, der aus Elfeld (Eltville) am Rhein nach Heilbronn gekommen war und das Schultheißenamt bekleidete, hatte das bedeutendste Geschäft im damaligen Heilbronn. Es stammte von der Familie Speydel, der Schirnagels Gattin Magdalene angehörte, und war seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von dieser Familie in einem der Eckhäuser des Markts und der heutigen Kasernengasse (jetzt Kaiserstraße 24 oder 26) betrieben worden, schon in ziemlich großem Maßstab, während wir sonst in dieser Zeit von bedeutenderen Heilbronner Handelshäusern nichts wissen. Die Firma Speydel-Schirnagel scheint regen Handelsverkehr mit der Reichsstadt Ulm unterhalten zu haben, die Hauptabsatzort für den Heilbronner Wein gewesen ist[5]): ein Hans Speydel ließ sich 1490 als Kaufmann in Ulm nieder und zwei Töchter der Familien Speydel und Schirnagel verheirateten sich mit Söhnen des großen Ulmer Handelshauses Gienger. Klaus Schirnagel stand mit zwei anderen Speydel'schen Tochtermännern, Balthasar Vogler und Peter Kistermacher, in Handelsgemeinschaft, diese löste sich aber 1534 auf, wahrscheinlich im Zusammenhang mit Philipp Orths Eintritt in das Geschäft. Das Schirnagel-Orth'sche Handelshaus in Heilbronn entwickelte sich in großartiger Weise; seine Geschäfte bewegten sich in ähnlichen Bahnen wie die der Orth-Lifferdes'schen Handlung in Frankfurt, mit

[4]) Als er einmal Fieber hatte, „bekam er es ab mit Fatigieren, als ziemlich Holzhauen".

[5]) Bezeugt ist dies allerdings erst für das 17. Jahrhundert.

der es in enger Verbindung stand. Die Heilbronner Firma kaufte in Lübeck, wo sie seit mindestens 1543 einen Angestellten hatte und auch ein eigenes Haus erwarb, in Amsterdam und anderwärts Heringe, Stockfische, Rheinfische, Flachs, Blei, Leder und Unschlitt ein, um diese Erzeugnisse in Süddeutschland abzusetzen; so waren ihr 1542 die Gebrüder Staud in Reutlingen Geld für Stockfische und Heringe schuldig. Jedenfalls führte die Firma auch süddeutsche Handelsgegenstände nach dem Norden aus; im Jahr 1550 handelte sie mit Wolle und Leinen. Die alten Speydel-Schirnagel'schen Beziehungen nach Ulm wurden weiter gepflegt: zu Ende der 1540er Jahre war der dortige Bürger Hans Gwindler Orth'scher Faktor dort; im Jahr 1543 wurde Adrian Scheler, Endris Schelers des Älteren Sohn, von Ulm durch dessen Vetter Endris Gienger zu Nürnberg dem Philipp Orth in Dienst gegeben und in Lübeck angestellt; drei Töchter Philipp Orths heirateten nach Ulm. In lebhaften Handelsbeziehungen stand die Firma zu Mailand, Venedig und Genua; in Mailand, das damals noch zum Reich gehörte, kaufte sie „Bruchat-, Bastardel- und Superfein Gold und Silber" sowie Samt, Seide und Pomosin [6]).

Philipp Orth wurde 1538 in den Heilbronner Rat gewählt. Im Frühjahr 1540 machten ihn die Heilbronner Kriegsknechte zu ihrem Fähnrich, während Hans Erer Hauptmann wurde. Anfangs 1548, als die Stadt nach dem für die Protestanten unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Kriegs spanische Einquartierung bekam, erhielt Orth mit Peter Feurer das Amt eines Furiers. Bei der Verfassungsänderung, die Karl V. Anfangs 1552 in den oberdeutschen Reichsstädten zur Stärkung des konservativen Elements durchführen ließ, gelangte er in den „Hasenrat" und stieg 1555 zum Steuerherrn auf; 1552 war er auch „Marstallmeister". Im Jahr 1540 baute er sich ein Steinhaus „der Stadt zur Zier"; es ist wohl das einen Hof umschließende Haus in der Rosengasse (Nr. 9) mit dem Orth'schen Wappen und der Jahreszahl 1594. Im Jahr 1539 hatten Philipp und Peter Orth einen von Karl V. am 14. Februar in Toledo ausgestellten Wappenbrief erhalten, der sich noch im Besitz der Familie befindet; das den Brüdern verliehene Wappen ist in goldenem Schild ein nach rechts aufspringender roter Löwe, der in der rechten Pranke einen Pfeil mit rotem Schaft und silbernem Gefieder hält; auf dem Stechhelm erscheint der gleiche Löwe wachsend, die Decken sind rot und golden. Im Jahr des Augsburger Religionsfriedens, am 14. Dezember 1555, ist Philipp Orth 46jährig gestorben; während sein zwei Jahre vorher verstorbener Schwiegervater Schirnagel 18 000 Gulden und dessen Schwiegervater Lienhard Speydel 12 000 Gulden hinterlassen hatten, betrug Orths Hinterlassenschaft 37 138 Gulden; damit hätte er auch in Frankfurt für einen sehr reichen Mann gegolten, während es in Augs-

[6]) Ein früher aus Seide, später aus Seide und Wolle hergestelltes Gewebe.

burg, auch abgesehen von den Fuggern und Welsern, bedeutend größere Vermögen gab.

Philipp Orth hatte zwölf Kinder, von denen ihn die sechs Söhne Philipp, Heinrich, Johann, Dietrich, Nikolaus und Friedrich sowie fünf Töchter überlebten. Von diesen verheiratete sich Margareta (1537—1619) mit Peter Schloßberger von Eßlingen, der Bürger in Heilbronn wurde, und dann mit Sebastian Fingerlin in Ulm; Magdalena (1538—1630) verehelichte sich mit dem Ulmer Kaufmann Gregorius Müller und Anna (1541—1598) mit dem aus Wasserburg am Inn stammenden Ulmer Großkaufmann Matthäus Altershamer, wodurch das Orth'sche Blut später in die Geschlechter Schad und Besserer kam; Regine Orth (1543—66) heiratete den Bürgermeisterssohn Markus Hiller in Herrenberg; die jüngste Schwester Barbara (1545—66) starb unverheiratet in Ulm. Mit Unrecht wird ein Antwerpener Handelsmann Stephan Orth, von dem die Jonkers van Ortt in Holland ihre Abkunft herleiten, als Sohn des Philipp Orth in Heilbronn bezeichnet[7]), wo er angeblich am 16. November 1540 geboren wurde; Philipps Enkel Dominikus Orth, der in seiner „Genealogia" nicht nur die Geburtstage von seines Großvaters Kindern sondern sogar die Geburtsstunden angibt, weiß von diesem Stephan Orth nichts und er wird in Heilbronn nie genannt.

In keinem Zusammenhang mit den aus Langenselbold über Frankfurt nach Heilbronn gekommenen Orth steht eine zweite Heilbronner Familie Orth, die 1618 mit einem Johann Philipp Orth aus Weinheim an der Bergstraße nach Heilbronn kam und gleichfalls eine hervorragende Stellung im Rat und unter der Kaufmannschaft der Reichsstadt einnahm. Das Wappen dieser Familie war in schwarzem Schild auf grünem Dreiberg ein goldener rechts aufspringender, einen goldenen Becher mit Deckel haltender Löwe. In Heilbronn erlosch das Geschlecht 1778 mit dem Steuersekretär Friedrich Konrad Orth; dessen Bruder Wilhelm Friedrich, geboren 1716 in Schwaigern als Sohn des späteren Heilbronner Bürgermeisters Johann Bernhard Orth, war Lizenziat der Rechte, gräflich Fugger'scher Kanzler und Reichshofrat; er bekam am 3. Oktober 1758 den Reichsadel und starb in Wien, anscheinend ohne männliche Nachkommen.

Philipp II. (1534—1603).

Der älteste von Philipp Orths sechs Söhnen, gleichfalls Philipp genannt, wurde am 27. August 1534 in Heilbronn geboren. Er besuchte die lateinische Schule und „begriff die lateinische Sprache etlichermaßen, erlernte auch gute Anfänge im Rechnen und Schreiben". Von seinem 14. Jahr an lernte er die Kauf-

[7]) P. C. Bloys van Treslong Prins, Het Geslacht Ortt en Orth, Scheveningen-Brüssel 1900 (Cramer a. a. O. folgt bezüglich Stephan Orths diesem holländischen Stammbaum).

mannschaft; dann wurde ihm der Wareneinkauf in Venedig, Mailand und Genua, in Amsterdam und anderen niederländischen Städten sowie in Lübeck und Hamburg übertragen. Nach seines Vaters Tod führte er 21jährig, unterstützt von seinem jüngeren Bruder Heinrich, das Orth'sche Geschäft in Heilbronn, Frankfurt und Lübeck im Namen und von wegen seiner Mutter weiter. Das Edelmetall- und Seiden-Geschäft in Italien wurde aufgegeben, vielleicht im Zusammenhang mit der Handelskrisis, die infolge der 1557 eingetretenen Zahlungseinstellungen Frankreichs und Spaniens die reichen süddeutschen Handelsstädte Augsburg, Ulm und Memmingen heimsuchte. Am 28. August 1559 verheiratete sich Philipp Orth in Frankfurt mit der am 5. April 1541 geborenen ältesten Tochter des verstorbenen dortigen Kaufherrn und Schöffen Dominikus Bocher. Dieser, ein Sohn des Simon Bocher, der mit zwei Brüdern 1523 einen kaiserlichen Wappenbrief erhalten hatte, und Schwiegersohn des Farbwaren- und Wollhändlers Hans Freund, hatte sich durch Handel mit englischem Tuch, Farbwaren und Wolle zum reichsten Mann in Frankfurt aufgeschwungen[8]); von seinen fünf Töchtern verheirateten sich drei an die dortigen Geschlechter Georg Keller, Daniel von Hinsberg und Christof Stalburger[9]). Philipp Orth verpflichtete sich zwar in seiner Eheabrede, seinen Wohnsitz in Frankfurt zu nehmen, aber in Rücksicht auf seine Mutter mit ihren vielen unmündigen Kindern wurde er im Jahr 1560 Heilbronner Bürger. Seine Gattin bekam für ihre 6000 Gulden Vermögen die Erleichterung, daß sie 7 Jahre lang nur je 15 Gulden Steuer zu zahlen brauchte; das war, da die Bet $^1/_2$ v. H. des Vermögens betrug, eine Herabsetzung auf die Hälfte. Solche Steuervergünstigungen für vermögliche Leute, wie sie auch in Augsburg und in anderen Reichsstädten üblich waren, sind dem modernen Gedanken der Steuerprogression gerade entgegengesetzt; damals ging man von dem Gesichtspunkt aus, daß ein kleiner Steuerausfall durch die Vorteile, die der Aufenthalt reicher Leute einem Gemeinwesen bringt, überwogen wird. Im Jahr 1566 erlangte Orth noch eine weitere Vergünstigung: das Gut seiner Frau sollte im Fall des Wegzugs oder der Heirat eines ihrer Kinder nach auswärts von der Nachsteuer (Abzugssteuer), die 10 v. H. betrug, befreit sein. Er legte 5000 Gulden vom Vermögen seiner Frau und 2000 Gulden von sich, nämlich sein Heiratsgut nebst einem väterlichen Vorvermächtnis, im Geschäft an; für dessen Leitung bekam er von seiner Mut-

[8]) Alex. Dietz, Frankfurter Handelsgeschichte I.

[9]) Als Agnes Bocher, Christof Stalburgers Frau, 1569 starb, schrieb Peter Orth seinem Neffen Philipp nach Heilbronn: Ich weiß für gewiß, daß euer Geschweyh Agnes selig ihre Krenk, daran sie gestorben, den mehrerteil von Brast, Hader, Unwillen und Verwarlosung gehabt hat und daß bei den Junkern gemeiniglich der Brauch, wann sie schon nit viel haben und reiche Weiber überkommen, so müssen dieselbigen „Stockfisch", „Krämer" u. dergl. von anderen Weibern, die doch große Huren sind, genannt sein.

ter seit 1563 jährlich 700 Gulden. Als sie am 9. März 1566 starb, übernahmen er und sein Bruder Heinrich nach Abfindung ihrer jüngeren Geschwister das Geschäft auf gleichen Gewinn und Verlust, dazu die Häuser und Güter der Familie; mit ihrem Oheim Peter Orth in Frankfurt und nachher mit dessen Tochtermann Cornelius Braun blieben sie in enger Geschäftsverbindung. Philipp und Heinrich Orth begannen als neuen Geschäftszweig einen Einfuhrhandel mit englischem Tuch, wie ihn Dominikus Bocher betrieben hatte. Beide Brüder besuchten regelmäßig die Frankfurter Messen; mit den Reisen nach Köln und Amsterdam einerseits, nach Lübeck andererseits wechselten sie untereinander ab.

Im Jahr 1560 wurde Philipp Orth in das Heilbronner Stadtgericht gewählt, 1564 gelangte er in den kleinen Rat und erhielt dann das Nebenamt eines Kastenmeisters; 1572 wurde er Stadtschultheiß und zugleich Vogt zu Flein; da dieses heilbronnische Dorf Reichslehen war, mußte er sich durch den Grafen Ludwig von Löwenstein als Vertreter des Kaisers damit belehnen lassen. Im Jahr 1575 wurde er Heilbronner Bürgermeister; von den drei Bürgermeistern hatte jeder 4 Monate im Jahr das Amt zu führen. Philipp machte verschiedene große Reisen. Im Jahr 1574 entschloß er sich mit dem Heilbronner Großkaufmann Clemens Imlin auf dem Weg zur Frankfurter Fastenmesse „beim Trunk" zu einer „Spazierreise" nach Rom; die Ehehälften erhielten erst von unterwegs Mitteilung. Den Hinweg machten die Reisenden über den Splügen, Mailand, Bologna, Florenz, wo sie das großartige Leichenbegängnis des Großherzogs Cosimo sahen, und Siena; nach fünftägigem Aufenthalt in Rom erfolgte die Rückreise über Loreto, Ancona, wo sie, wohl aus geschäftlichen Gründen, vier Tage blieben, Ferrara, dessen aus Goethes Tasso bekannten Herzog Alfonso sie mit seinem Hofstaat tafeln sahen, Venedig, Treviso, den Brenner und den Fernpaß. Orths Tagebuch [10]) von dieser $9^1/_2$ wöchentlichen Reise zeigt, daß er mit offenen Augen reiste und sich nach Möglichkeit zu unterrichten suchte; besonderes Interesse zeigte er für Befestigungsbauten und Brunnenwerke; auch die antiken Bauten in Rom machten offenbar großen Eindruck auf ihn. Im folgenden Jahr unternahm er eine Reise nach London, auf der ihn sein zweitjüngster im Orth'schen Geschäft angestellter Bruder Klaus begleitete. Sie reisten über Mainz, Köln, Antwerpen, Brügge und Neuport (Nieuport) nach dem damals noch zu den Niederlanden gehörigen Dünkirchen; von dort segelten sie nach London und hielten sich da einige Tage auf. Den Rückweg machten sie über Vlissingen, Dortrecht, Rotterdam, Delft, Briel und Hamburg. Während Klaus Orth von dort noch Lübeck besuchte, kehrte Philipp nach Erledigung seiner Hamburger Geschäfte über Leipzig und Nürnberg nach Hause zurück. In Hamburg

[10]) Veröffentlicht von M. v. Rauch in den Württemb. Vierteljahrsheften für Landesgeschichte 1918, S. 61—82.

hatte er wegen ſeines engliſchen Tuchhandels zu tun; im Jahr 1567 war nämlich der Stapel der engliſchen Kaufleute, der ſog. Merchants Adventurers, von Antwerpen für 10 Jahre auf Hamburg übertragen worden, ſo daß dieſes Sitz der engliſchen Tucheinfuhr wurde. Auch ſonſt begann damals für Hamburg, das entgegen den alten Überlieferungen der Hanſa „Gaſt mit Gaſt handeln ließ", das vertriebene Reformierte aus den Niederlanden und dem Kölniſchen ſowie portugieſiſche Juden aufnahm, eine Zeit des Aufſchwungs und es gelang der Elbeſtadt dank ihrer weitherzigeren Handelspolitik, Lübeck, das ſich noch in den alten Bahnen bewegte, zu überflügeln; ſo trat nun auch für das Handelshaus Orth Lübeck an Wichtigkeit hinter Hamburg zurück. Im Januar 1578 wurde Orth mit dem Syndikus Dr. Georgii vom Heilbronner Rat nach Wien abgefertigt, weil nach dem Tod Kaiſer Maximilians II. die Privilegien der Reichsſtadt durch den neuen Kaiſer Rudolf II. beſtätigt und ihre Reichslehen neu empfangen werden mußten. Die Abgeordneten reiſten, von einem Diener begleitet, zunächſt nach Ulm; dort kauften ſie einen „Schelch" (d. h. wohl eine ſog. Ulmer Schachtel, wie man ſie ſeit etwa 1570 baute) und fuhren darauf in acht Tagen die Donau hinunter nach Wien. Nach Erledigung der dortigen Geſchäfte (Privilegienbeſtätigung und Lehensempfang koſteten ohne die nötigen „Verehrungen" 80 Gulden) machte Orth noch einen Abſtecher nach Ungarn und beſuchte, „nit ohne Gefahr" die Feſtungen Preßburg, Raab und Komorn; der Rückweg von Wien wurde in einer dort gekauften Kutſche mit vier Pferden zurückgelegt. Orth brachte von 645 Gulden, die er für die Reiſe erhalten hatte, noch 51 Gulden zurück.

Seit 1585 war Orth Alleininhaber der Firma, da ſein Bruder Heinrich „ſich freundlich mit ihm verglich" und nach Empfang einer Abfindung austrat; von Philipps Söhnen wurde zu ſeinen Lebzeiten keiner Teilhaber, wie auch er es, ſolange ſeine Mutter lebte, nicht geworden war. Im Jahr 1575 werden er und die Kaufleute Laux Müller und Hans Buſch als ſtädtiſche Salzhändler bezeichnet. In ſeiner letzten Lebenszeit wurde er von viel Unglück betroffen: er verlor ſeine drei verheirateten Töchter und am 18. April 1596 ſeine Gattin. In ſeinem 65. Lebensjahr fiel er auf einer Neckarfahrt nach Heidelberg im Schlaf in den Fluß, wurde aber gerettet; im Jahr darauf fiel er durch die offengelaſſene Kellertüre in den Keller hinunter. Zur Stärkung ſeiner Geſundheit gebrauchte er alljährlich den Sauerbrunnen in Jebenhauſen bei Göppingen. Im Jahr 1593 hatte er infolge einer Bauſtreitigkeit einen Injurienhandel mit einem Nachbar; beide Teile wurden zur Zahlung von je 6 Gulden verurteilt, aber Orth außerdem noch zu 20 Gulden Strafgeld, wegen „Unbeſcheidenheit" vor einer Ratsabordnung. Er nahm dies ſo ſchwer, daß er lange Zeit im Bett liegen blieb und, feſt überzeugt von ſeinem guten Recht, ſeinem Herzen durch ſchlechte Verſe Luft machte; in einem „Klag- und Warnungslied" heißt es:

Gedenktafel für Bürgermeister Philipp Orth (1534—1603) und seine Gattin Maria Bocher (in der Kilianskirche).

Gnad, Gunst zu erlangen verhofft, aber durch falsche Zungen
um 26 Gulden zur Straf gebracht; das tut mir ant,
Mein treus Gemüt nit ward erkannt.

Am 5. März 1603 ist Philipp Orth gestorben. An ihn und seine Gattin erinnert eine hübsch verzierte Bronzetafel mit beider Wappen im Chor der Kilianskirche; in dieser befindet sich auch ein Wappen von Orth, das früher mit denen der übrigen Ratsmitglieder als Schlußstein des 1580 errichteten Mittelschiffgewölbes diente. Seine Verlassenschaft war sehr bedeutend; im Jahr 1601 hatte sein steuerbares Vermögen 40 500 Gulden betragen; damit war er der höchstbesteuerte Bürger, während früher der Kaufmann Christof Lutz und dann Clemens Imlin bzw. dessen Witwe bis zu ihrem Tod mehr als Orth versteuert hatten. Als Bürgermeister scheint er die treibende Kraft gewesen zu sein zur Wasserversorgung der Stadt durch Hereinleitung der Quelle des Silchenbrunnens (Cäcilienbrunnnens) und Errichtung vieler laufender Brunnen, desgleichen zu einem Befestigungsbau beim Bollwerksturm und zum regelmäßigen Bücherankauf durch die Stadt und Unterbringung ihrer Bücherei im ehemaligen Franziskanerkloster am Hafenmarkt. Ende Mai 1591 stiegen Pfalzgraf Johann Kasimir, der Vorkämpfer des Kalvinismus, und Pfalzgraf Johann von Zweibrücken bei Orth ab. Er war ein guter Protestant und entrüstete sich im Vatikan über das Gemälde, das Papst Gregor XIII. dort zur Verherrlichung der Pariser Bluthochzeit hatte anbringen lassen. Er wohnte in dem jetzt Coy-Pfleiderer'schen Haus in der Fleinerstraße (jetzt Nr. 52) [11]) bei der Kilianskirche. Seit 1576 legte er sich, wahrscheinlich angeregt durch die Villen, die er in Italien gesehen hatte, vor der Stadt auf bisher waldbedecktem sumpfigen Gelände einen Landsitz an mit einem auf dem Inselchen eines Sees errichteten steinernen „Seehaus", Einrichtungen für Fischzucht und großem Obstgarten; das Seehaus war innen mit Malereien geziert und im unteren „Öhrn" befand sich ein von einem Nürnberger Rotschmied gefertigter messingner Brunnen mit vielen Röhren. Dieser Sitz, damals Orthensee genannt, ist der jetzige Trappensee [12]). Orth hatte elf Kinder, nämlich die sechs Söhne Philipp, Johann, Heinrich, Friedrich, Jeremias und Johann Georg und fünf Töchter. Von diesen starben zwei als Kinder; Anna Maria (1562—92) heiratete den der Gernsbacher Holzhändlerfamilie Kast entstammenden markgräflich badischen Rat Georg Kast, Landschreiber zu Emmendingen, Magdalena (1564—92) den Heilbronner Großkaufmann Jeremias Imlin, einen Sohn von Orths Gefährten auf seiner Romreise, und Mar-

[11]) Das Haus kam durch die Tochter seines ältesten Sohnes Philipp, Maria Orth, Wilhelm Bernhard Berlins Gattin, an die Familie Berlin und von dieser im 18. Jahrhundert durch Erbschaft an die Familie Aff; zu Anfang des 19. Jahrhunderts war es Sitz der C. R. Bruckmann'schen Eisenhandlung.

[12]) M. v. Rauch, Geschichte des Trappensees, Sonntagsblatt (Beilage zum Heilbronner General-Anzeiger) vom 1. April 1923.

gareta (1571—98) den Pforzheimer Johann Friedrich Gößlin, der sich in Heilbronn niederließ und Steuerherr wurde.

Heinrich (1536—1590).

Heinrich Orth, des älteren Philipp zweiter Sohn, geboren am 28. November 1536, leitete 1557—59 das italienische Zweiggeschäft und war, wie erwähnt, 1566—85 mit seinem Bruder Philipp Teilhaber des Orth'schen Handelshauses. Nach seinem Austritt legte er sich eine Bücherei von theologischen und geschichtlichen Schriften in deutscher und lateinischer Sprache an und beschäftigte sich außer mit diesen mit Destillieren und Wasserbrennen. Im Jahr 1575 war er, „obwohl ledigen Standes", ins Gericht gewählt worden und war zuletzt Schultheißenamts-Statthalter, daneben Rechnungsverhörer in Vormundschaftsachen. Am 22. Januar 1590 starb er, nachdem ihm ein Schwalbacher Badeaufenthalt schlecht bekommen war. In seinem letzten Willen hatte er neben Zuwendungen an das Heilbronner Spital und sonstige wohltätige Einrichtungen eine Stiftung von 1000 Gulden gemacht, deren Zinsen seine Brüder oder deren männliche Nachkommen erhalten sollten, wofern sie „bedrängter Not und Armut halber bedürftig und das Ihr nicht üppigerweis verton hätten [13])". Eine bronzene Gedenktafel an ihn befindet sich im Chor der Kilianskirche, sein Wappen mit denen der anderen Gerichtsmitglieder am Gewölbe des nördlichen Seitenschiffs.

Hans (1539—1570).

Johann oder Hans Orth, des älteren Philipp dritter Sohn, geboren am 25. Dezember 1539, zeigte schon in jungen Jahren Neigung zum Kriegshandwerk. Er nahm daher, als er im 16. Jahr stand, Kriegsdienst zu Fuß, später zu Pferd. Im Jahr 1562 trat er in den Dienst des Pfalzgrafen Georg Johann von Veldenz und Lützelstein und begleitete ihn über Lübeck nach Stockholm zu seiner über 14 Tage dauernden Hochzeit mit Gustav Wasas Tochter Anna Maria, der Schwester König Erichs XIV.; im folgenden Jahr wurde die Rückreise über Danzig und Stettin angetreten. Im Jahr 1566 begab sich Hans Orth in den Türkenkrieg; mit dem Sohn des Landsknechtobersts Konrad von Bemelberg (Boyneburg) fuhr er auf einem Floß die Donau von Ulm nach Wien hinunter und begab sich von da in das deutsche Feldlager zu Komorn, das später nach Raab verlegt wurde; zwar starb der gefürchtete Sultan Soliman wenige Tage nach der Eroberung des durch Zriniy tapfer verteidigten Zzigeth, aber das deutsche Heer unter Kaiser Maximilian II. blieb, obwohl es 40 000 Mann zählte, untätig und zog ruhmlos nach Hause. Im Jahr 1567 begab sich Hans Orth nach den Niederlanden, deren Abfall von Spanien sich damals vorbe-

[13]) Von dem Stiftungskapital mußten 10 v. H. Nachsteuer gegeben werden, wogegen es dann betfrei wurde.

reitete, und diente unter dem Herzog von Alba dem König von Spanien; er stand meist zu Maastricht, dann auch zu Nymwegen, und kehrte 1569 über Brüssel nach Hause zurück. Als bald darauf König Karl IX. von Frankreich viele Truppen zu Roß und Fuß gegen die Hugenotten anwerben ließ, trat auch Hans Orth, obwohl Protestant, in den Dienst des Königs und verwendete nicht weniger als 800 Gulden auf seine Ausrüstung mit Pferden, Dienern und Zubehör; im Mai 1569 zog er mit seinem Rittmeister Graf Albrecht von Löwenstein und Georg Heinrich von Bohenstein nach Frankreich und erntete großes Lob bei diesem Kriegszug, auf dem die Königlichen bei Moncontour (unfern von Loudun) über die Hugenotten siegten. Als Orth mit andern Reitern beurlaubt wurde, befiel ihn auf dem Heimweg eine schwere Krankheit; ein Kamerad wollte ihm ein zweites Roß zu seinem Rappen leihen, damit man ihm eine Roßbahre machen könne, Orth zog aber einen Wagen vor, da er durch das Schütteln des Wagens das, was er Unverdauliches im Leib habe, besser zu verdauen meinte als auf einer Roßbahre; er hoffte stets, „den teutschen Boden zu ereichen, alsdann stillzuliegen und seiner wohl warten zu lassen." Aber am 14. Februar 1570 verschied er unweit von Hohenlangen (wohl Langres) in Hochburgund in Gegenwart seines Buben und seines Landsmanns Hans Christof Erer, eines Heilbronner Patrizierſohnes, der 22 Jahre darauf gleich Hans Orth und so vielen anderen Deutschen in der Fremde für eine fremde Sache sein Leben lassen sollte. Hans Orth hinterließ 40 Goldstücke, 100 Kreuzertaler, einen Siegelring und acht andere Ringe, einen Diamant, einen Rubin, einen Türkis, ein „Gedenk". eine goldene Armkette, einen Dolch, ein Samtkleid und zwei Wagenpferde; sein Bub, der ihm schon in den Niederlanden gedient hatte, erhielt für drei Jahre Dienst 24 Thaler sowie 12 Thaler für zwei Kleider; seine Knechte hatte Orth noch selbst entlassen.

Dietrich (1547—1595) und seine Nachkommen.

Auch des älteren Philipp vierter Sohn Dietrich Orth, geboren am 5. März 1547, wendete sich, nachdem er „zur Notdurft" Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt hatte, dem Kriegsdienst zu. Im Jahr 1567 diente er als Reiter in den Niederlanden, aber nicht, wie sein Bruder Hans auf spanischer Seite, sondern auf der Wilhelms von Oranien. Auch 1569 im Hugenottenkrieg focht er auf der anderen Seite als sein Bruder, nämlich unter dem freibeuterhaften Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken und Neuburg, der dem Hugenottenführer Prinz Condé 17 000 Söldner gegen die Königlichen zuführte. Im Jahr 1571 war Dietrich in den Niederlanden; 1572 focht er, für 800 Gulden neu ausgerüstet, auf Seite der Niederländer. Im Jahr 1581 verheiratete er sich mit Maria Ans, einer Tochter des Heilbronner Bürger-

meisters Wendel Ans, dessen Familie durch ihre Sägmühle zu Reichtum gekommen war. Dietrich baute sich nun ein Haus in der Sülmerstraße und lebte dem Bau seiner Weinberge und Äcker; im Jahr 1591 wurde er Mitglied des Gerichts und später auch Gutleuthauspfleger. Am 2. August 1595 ist er gestorben. Seine Tochter Anna Maria verheiratete sich mit Georg Steurnagel, Ratsmitglied zu Kron-Weißenburg in Ungarn. Sein ältester Sohn Johann Philipp (1582—1635), ein gewandter Mann, wurde gräflich Erbach'scher Kammerschreiber in Michelstadt im Odenwald und im Jahr 1633 Heilbronner Bürgermeister; er verfaßte eine auf dem Heilbronner Archiv befindliche wertvolle Beschreibung der Schlacht bei Wimpfen; sein nach Bönnigheim verzogener Sohn Friedrich Magnus Orth scheint den Stamm nicht fortgesetzt zu haben. Dietrichs Söhne Johann Dietrich und Georg Friedrich, die beide studierten, ließen sich in Speier nieder; mit Johann Dietrichs Sohn, dem Speierer Kaufhausbedienten Johann Ulrich Orth, scheint Dietrichs Stamm 1692 erloschen zu sein, da Johann Ulrichs vor ihm verstorbener gleichnamiger Sohn nur eine Tochter hinterließ.

Klaus (1549—1624) und seine Nachkommen.

Nikolaus oder Klaus Orth, des älteren Philipp fünfter Sohn, geboren am 22. November 1549, kam nach dem Schulbesuch in Heilbronn und Ulm 1564 zur Erlernung des Italienischen und der Kaufmannschaft nach Venedig. Dann war er sieben Jahre lang in Straßburg bei dem großen Handelshaus Jakob und Friedrich Wolff und Consorten angestellt, wo er bald Kassier wurde; 1569 ging er im Auftrag dieses Hauses für fast ein Jahr nach Antwerpen. Im Jahr 1571 wurde jedoch sein Vertrag mit dem Haus Wolff durch seine Brüder gelöst, da sie ihn im Orth'schen Geschäft zu verwenden wünschten; für dieses machte er nun viele Reisen nach Köln, Amsterdam, Hamburg und Lübeck und begleitete, wie erwähnt, 1575 seinen Bruder Philipp auf dessen Reise nach London. Im Jahr 1578 verheiratete er sich mit Martha Lebkücher, die einer namentlich im 15. Jahrhundert sehr angesehenen und begüterten Heilbronner Familie angehörte; ihre Mutter entstammte dem altpatrizischen Geschlecht Hüngerlin. Klaus Orth gab nun seine Stellung im Geschäft seiner Brüder auf, kaufte sich ein Haus in der Klostergasse sowie Weingärten, Äcker, Wiesen und Gärten und „hat seine Nahrung durch Gelegenheit des Weins und den Segen Gottes nit wenig gemehrt". Im Jahr 1590 wurde er Mitglied des großen Rats und Untergänger, 1596 Mitglied des Gerichts und nachher auch Baumeister; seit 1610 hatte er die Stellung eines Stadtschultheißenamts-Statthalters; daneben war er Rechnungsverhörer in Pflegsachen. Am 14. September 1624 ist Klaus Orth gestorben. Von seinen neun Kindern heiratete eine Tochter Margareta in die Familie Aff,

eine andere, Regine, in die Familie Irnsinger; mit seinem Sohn Albert Orth, dessen Söhne als Kinder starben, ist der Mannesstamm Klaus Orths 1632 erloschen.

Friedrich (1554—1626).

Friedrich Orth, der sechste und jüngste Sohn des älteren Philipp, geboren am 17. Mai 1552, besuchte die Heilbronner Lateinschule und machte dann das Ulmer Gymnasium durch. Da er sich zum Studium zu eignen schien, wurde er 1570 auf die Hochschule Tübingen geschickt, wo er bis 1573 Philosophie und Jurisprudenz studierte und bei Professor Martin Crusius, dem bekannten Philologen und Chronisten, in der Kost war. Dann hielt er sich drei Jahre lang in Padua auf „Studierens und Erlernung der Sprach halber"; er hörte an der Hochschule die berühmten Juristen Decianus aus Ferrara und Cephalus aus Udine, lag aber ein halbes Jahr an Fieber krank. Im Frühjahr 1576 trat er eine 14monatliche Reise durch Italien an, die er lateinisch beschrieb; er fuhr von Genua zu Schiff nach Neapel, besuchte dann Rom und kehrte über die Mark Ancona nach Padua zurück. Da dort und in Venedig die Pest herrschte, trat er über Friaul die Rückreise nach Deutschland an, hatte aber der Pest wegen an der venetianisch-kärnthischen Grenze in Pontebba eine 18tägige Sperre durchzumachen; er gelangte dann über Graz nach Ulm, wo er $^3/_4$ Jahre bei seiner Schwester Margareta Fingerlin blieb. Dann studierte er merkwürdiger Weise $2^1/_2$ Jahre lang auf der Jesuitenhochschule Ingolstadt Jurisprudenz. Darauf begab er sich nach Speier, um beim Kammergericht die juristische Praxis zu lernen, kam aber nach fünfmonatlichem Aufenthalt zur Einsicht, daß er sich hiezu nicht eigne und auch seine Gesundheit zu schwach dazu sei. Er ließ sich nun in Ulm bei seiner kinderlosen Schwester Fingerlin gegen ein Jahrgeld in die Kost aufnehmen, wurde aber streng von ihr gehalten, so daß sie ihm nicht einmal das Armbrustschießen, wozu er eine besondere Neigung hatte, gestatten wollte. Er beschäftigte sich mit geschichtlichen und politischen Studien und legte sich eine schöne Bücherei an, ging auch fleißig in die Kirche. Dem Ulmer Gymnasium vermachte er 500 Gulden, deren Zinsen an seinem Namenstag an bedürftige Schüler ausgeteilt werden sollten nach vorheriger Ermahnung zur Gottesfurcht. Friedrich Orth starb am 12. Mai 1626 in Ulm als letzter der sechs Söhne des älteren Philipp Orth. Es sind Briefe Friedrichs an seinen Neffen Philipp Orth in Heilbronn erhalten, in denen allerhand Klatsch über Ulmer Neuigkeiten enthalten ist, namentlich über die damals häufig vorkommenden Heiraten zwischen Ulmer Geschlechtersöhnen und reichen Kaufmannstöchtern[14]); Friedrich entrüstete sich immer über derartige Verbin-

[14]) M. v. Rauch, Ulmer Klatsch um 1600 (Ulmische Blätter, Monatsbeilage zum Ulmer Tagblatt, Mai und Juni 1925).

dungen,[15]) mußte aber 1599 die Verlobung seiner eigenen Nichte Gertraud Altershamer mit dem Geschlechtersohn Johann Jakob Schad nach Heilbronn melden.

Philipp III. (1567—1622).

Philipp, der dritte dieses Vornamens, war geboren am 16. Februar 1567 als der älteste der sechs Söhne des zweiten Philipp Orth. Er kam nach Besuch der lateinischen Schule in Heilbronn 1580 mit seinem Bruder Hans Heinrich für zwei Jahre auf das Ulmer Gymnasium und 1583, „daß er zum wenigsten die Fundamenta linguae Latinae etlicher Maßen recht fassen und begreifen solle", auf die Heidelberger Hochschule. Im folgenden Jahr schickte ihn sein Vater nach der Herbstmesse zu einem früheren Angestellten der Firma, Elias Bigel, nach Köln, wo er die französische und die Rechenschule besuchte. Dann wurde er von seinem Vater in das Geschäft genommen. Er besorgte bis 1592 in Kassel, Bremen und Emden, namentlich aber in Hamburg, wo er sich meistens aufhielt, den Einkauf der Waren; genannt werden Heringe, Stockfische, Flachs, „lindisch Tuch" (d. h. englisches Tuch) sowie Wechselgeld; er besuchte regelmäßig die Frankfurter Messen. In Hamburg wohnte er bei dem Tuchbereiter Peter van der Linde, mit dem die Firma in Verbindung stand, weil die englischen Tuche meist noch gefärbt und zugerichtet werden mußten. Philipps Vater war übrigens mit der geschäftlichen Tätigkeit des Sohnes nicht immer einverstanden. Die Orth'sche Handlung führte damals Ulmer Barchent[16]), einen starken Zeug aus Baumwolle und Leinwand, nach Norddeutschland und England aus und englisches Tuch nach Deutschland ein. Stapelort für „die Englischen" war seit 1587 nicht mehr Hamburg sondern Stade an der Unterelbe, das zum Erzbistum Bremen gehörte. Die Ankunft englischer Schiffe in Stade war immer ein Ereignis für die Hamburger Handelswelt und die Orth'sche Handlung hatte in Hans Philipp Stamler, der wahrscheinlich ein Ulmer war, einen eigenen „Faktor" dort. Im Jahr 1589 reiste Philipp Orth, um England kennen zu lernen, von Stade nach London und fuhr über Holland und Seeland zurück.

Im Jahr 1592 ließ er sich in Heilbronn nieder, da er sich am 22. Mai mit Anna Imlin, einer Schwester seines Schwagers Jeremias Imlin, verheiratete; an den 300 Gulden betragenden Hochzeitskosten mußte er seinem Vater die Hälfte ersetzen. Im Jahr 1597 unternahm er, der die Reiselust seines Vaters geerbt zu haben scheint, eine Reise nach Kopenhagen über Würzburg, Erfurt, Magdeburg, Hamburg und Holstein; den Rückweg machte er

[15]) Vgl. das Urteil Peter Orths in Frankfurt (Anm. 9).

[16]) Es sei erwähnt, daß unter gefärbten Tüchern aus Württemberg in Augsburger Handelsbüchern Tübinger und Derendinger (1533) sowie Herrenberger (1543) genannt werden (Ehrenberg, Hamburg und England, S. 287).

über Danzig, Königsberg, Schlesien, Prag und Nürnberg. Nach der Frankfurter Fastenmesse von 1599 unternahm er mit einem Frankfurter Namens Kayb und Jean Marechal von Blois eine Reise nach Frankreich. Über Metz und das Herzogtum Lothringen gings nach Paris, dann nach Orleans, Blois, Tours und Poitiers, weiter nach der Hugenottenstadt La Rochelle, Bordeaux, Toulouse und Narbonne. Von dort machten die Reisenden einen Abstecher nach dem damals noch spanischen Perpignan, wie sie auch im Westen der Pyrenäen das spanische San Sebastian am Biskayischen Meerbusen besucht hatten. Von Narbonne gings über Marseille, Avignon und Lyon zurück nach Paris; von dort gebrauchten die Reisenden die Post nach Brüssel, wo sie das spanische Statthalterpaar, Erzherzog Albrecht und König Philipps II. Tochter Isabella, einziehen sahen. Über Trier und Mainz kamen sie dann zur Frankfurter Herbstmesse zurück. Im Jahr 1600 war Orth in Isny bei der Hochzeit seines verwitweten Schwagers Johann Friedrich Gößlin mit Apollonia Eberz. Damals schrieb Hans Heinrich Orth aus Hamburg an seinen Bruder Philipp: Der jungen Frau werde es sehr „ant tun“ [17]) nach Isny, weil man zu Heilbronn nicht soviel Gefests mache und der güldenen Ketten und Hauben nicht gewohnt sei; es sei gut für sie, daß sie als Schwäbin „viele gelbe Breile, Müßle und dergleichen“ zu machen gewohnt sei, denn solches möge der Gößlin auch gern essen; nur sei schade, daß er so ungern Geld ausgebe; so solle er eben Haferstroh essen, das koste nicht viel. [18])

Nach dem Tod des Vaters Orth im Jahr 1603 wurde beschlossen, daß die Orth'sche „Gewerbs- und Tuchhandlung“ von Philipp und seinen drei nächstjüngeren Brüdern Hans Heinrich, Friedrich und Jeremias unter dem Namen „Philipps Ortt seeligen Erben“ gemeinsam weitergeführt werden solle; Philipp führte die Rechnung und hatte die Oberleitung. Aber schon nach zwei Jahren trat Hans Heinrich aus der „Compagnia“ aus. Der Grund lag in Familienstreitigkeiten, an denen Philipp der Frau Hans Heinrichs, Barbara, Schuld gab, die aus Eßlingen stammte und in erster Ehe in Enzweihingen verheiratet gewesen war. Philipp sagte ihr ins Gesicht: die Orthen seien zuvor allweg einig gewesen, aber seitdem der Teufel sie (Barbara) aus Enzweihingen hergeführt, sei kein Glück und Stern mehr da; wenn Philipp seine Schwägerin „eine Enzweihinger Ackermärre“ oder „einen losen schwäbischen Blitz“ [19]) nannte, so waren dies nicht seine schlimmsten Schimpfworte. Es kam sogar zu Schlaghändeln zwischen Phi-

[17]) Sie werde Heimweh haben.

[18]) Vor der anfangs 1600 stattfindenden Hochzeit seiner Base Gertraud Altershamer in Ulm schrieb Hans Heinrich Orth an Philipp: er habe so großen Lust nicht, zu Hochzeiten zu reisen, weil man nur „kranke Köpf und ander Ungelegenheit“ davon bekomme.

[19]) Die Heilbronner waren sich also damals ihrer fränkischen Stammesart besser bewußt, als man es heutzutage zuweilen trifft.

lipp und Hans Heinrich und infolgedessen zu einem Rechtshandel, in dessen Verlauf Philipp „wegen vielfältiger Unbescheidenheit, Trutz und Hochmut" 50 Gulden Strafgeld an die Stadt zahlen mußte. Seinem Oheim Klaus Orth, der Philipp zum Frieden mit Hans Heinrich mahnte, wies Philipp „posteriorem"; und als ihm bei einem „Morgenessen" der Ratsmitglieder in der Rose der Ratsherr Zehe zu einer Einigung zuredete, schlug er ihm mit den Fäusten auf den Kopf, so daß ihm Bürgermeister Weinmann von Amts wegen gebot, Frieden zu halten und sich nach Haus zu begeben. Auch mit der doppelt verschwägerten Familie Imlin hatte Philipp nebst seinen Brüdern einen Rechtshandel, an dem sich jedoch Hans Heinrich, dessen Frau auch ihrerseits mit den Imlin verwandt war, nicht beteiligte.

Auf der reichsstädtischen Stufenleiter stieg Philipp Orth in der üblichen Weise auf und gelangte 1614 zum Bürgermeisteramt. Zugleich erhielt er die Vogtei zu Neckargartach und wurde im folgenden Jahr mit diesem vom Herzog von Württemberg zu Lehen gehenden Dorf in Stuttgart als Träger Heilbronns belehnt. Im Nebenamt war er Baumeister und Pfleger des Spitals sowie des Karmeliterklosters. Als 1609 ein Zwingerbau vor dem Sülmer Tor durch den Bildhauer Jakob Müller mit großen Quadersteinen ausgeführt werden sollte, setzte Orth als Steuerherr durch, daß der Bau aus Sparsamkeitsrücksichten mit gewöhnlichen Mauersteinen durch einen Maurer gemacht wurde. Er wurde mehrfach zu städtischen Gesandschaften verwendet, so an Pfingsten 1609 nach Hall und Nördlingen und im September dieses Jahres auf den Haller Tag der protestantischen Union, der Heilbronn damals beitrat. Kurz zuvor hatte Orth einer Abordnung angehört, durch die sich die Reichsstadt bei der Vermählung Herzog Johann Friedrichs von Württemberg mit Barbara Sofia, der Schwester Kurfürst Johann Sigismunds von Brandenburg, in Stuttgart vertreten ließ. Bei dem Heilbronner Unionstag von 1617 wohnte Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz bei Philipp Orth; als damals der spätere Winterkönig an den lutherischen Heilbronner Rat das für diesen peinliche Ansinnen stellte, seinen kalvinistischen Hofprediger auf dem Rathaus predigen zu lassen, ersuchte der Rat den Kurfürsten, daß es in seinem Quartier geschehen möchte. Der Ausbruch des 30jährigen Kriegs bereitete Orth schwere Sorge; er war ein eifriger Protestant und nicht damit einverstanden, daß der Rat bei Annäherung des protestantischen Parteigängers Grafen von Mansfeld die seit dem Zusammenbruch der Union neutrale Stadt in Verteidigungszustand setzen ließ; „der Mansfelder", sagte Orth, „sei doch ein Freund." Als sich Ende 1621 der landflüchtige Winterkönig vom Haag aus beim Rat für die seinen bedrängten pfälzischen Untertanen bewiesenen Guttaten bedankte, richtete er ein besonderes Dankschreiben an Orth, „als welcher solches vor anderen befördert habe." Noch vor Empfang des kurfürstlichen Schreibens erlag Orth am

21. Januar 1622 den Folgen eines Schlaganfalls; er hatte seit 1615 derart an Gicht gelitten, daß er im Winter gar nicht mehr ausging und in den Monaten Mai bis September, während deren er das Bürgermeisteramt zu führen hatte, den kurzen Weg von seinem beim Chor der Kilianskirche gelegenen Haus bis zur Rathausstaffel zu Pferd zurücklegen mußte.

Philipp Orth war nach seiner Leichenrede von Magister Johann Zückwolff ein verständiger, kluger Mann, „der allen Sachen tief nachgedacht", wohltätig, fromm und ein fleißiger Bibelleser, dabei nüchtern, ja „der Trunkenheit so feind, daß er volle Leut nicht um sich dulden wollte"; doch ließ er sich, was die Leichenrede nicht verschweigt, bisweilen vom Zorn übermannen. Er liebte allerhand Künste, namentlich hatte er eine Vorliebe für springende Brunnen und Wasserwerke; auch interessierte er sich für die Geschichte seiner Familie, denn er ließ sich in Frankfurt Urkunden des Hauses Frauenstein über diese abschreiben und in der Bartholomäuskirche nach einem Grabstein forschen. Der Heilbronner Spitalkirche machte er eine Stiftung, derzufolge vor und nach der Predigt durch den deutschen Schulmeister und vier Schüler „christliche Sänge" gesungen werden sollten; im Jahr 1620 hatte er diese Kirche auf seine Kosten erneuern lassen und eine neue Kanzel nebst Gestühl gestiftet, was eine Tafel in der 1628 abgebrannten Kirche in lateinischen Versen meldete. Aus seiner ersten Ehe mit Anna Imlin, die 1607 starb, überlebten Orth zwei Töchter Maria und Margareta, während sein Söhnchen Philipp gestorben war; Maria verheiratete sich in erster Ehe mit dem aus altpatrizischen Geschlecht stammenden späteren Steuerherrn Wilhelm Bernhard Berlin, der in Italien und in schwedischem Kriegsdienst focht; Margaretas erster Gatte war der Bürgermeisterssohn Lizenziat Johann Georg Weinmann. Im Jahr 1610 hatte Orth eine zweite Ehe geschlossen mit Anna Maria, einer Tochter des Steuerherrn Elias Ans, die vorher mit Andreas Kast in Gernsbach verheiratet gewesen war; aus dieser Ehe hinterließ Orth eine Tochter Magdalena, deren erster Gatte der Bürgermeister Johann Wolff, ein Sohn des historischen Schriftstellers Lizenziat Johann Wolff in Mundelsheim, war. Das Verzeichnis von Orths Nachlaß ist erhalten und man möchte nur einen Blick werfen können in diesen reichen Haushalt der Spätrenaissance; unter den Kostbarkeiten war ein Pokal von Pfalzgraf Friedrich IV., zwei von Friedrich V., eine Kette mit dessen Bildnis, eine Traube mit silbernem Laubwerk von Pfalzgraf Johann von Zweibrücken, ein Doppelbecher vom Deutschordenskommentur von Wolkenstein, ein Becher mit einem Soldaten auf dem Deckel von der Stadt Pforzheim, einer mit dem heiligen Andreas, einer mit dem Heilbronner Stadtwappen, ein Kännlein aus Terra sigillata mit vergoldetem Mundstück, viele Geschenke zu Orths zweiter Verheiratung, ein von seinem Vater stammender Siegelring mit Schmelz und einer mit Saphir; auch ein gewirkter Teppich, englisches Zinn und eine Rüstkammer

waren vorhanden. Orths Haus in der Fleinerstraße wurde zu 3500, das auf dem Markt zu 2000 Gulden angeschlagen, das „Seegut" samt 11 Morgen Wiesen zu 1300 Gulden. Das Seegut wurde 1653 von Bürgermeister Spitzer, mit dem sich Orths Witwe verheiratet hatte, an die Familie Trapp verkauft, deren Namen ihm geblieben ist. Orth versteuerte zuletzt 29 000 Gulden; da er aber von seinen Eltern zum wenigsten 5000 Gulden ererbt und durch seine erste Frau mindestens 12 000 Gulden, durch seine zweite 4500 bekommen hatte, so war der Vermögenszuwachs nicht sehr groß. Es scheint, daß die Geschäfte des Hauses Orth nicht mehr so gut gingen wie früher, was wohl mit den allgemeinen Handelsverhältnissen zusammenhing; war doch im Jahr 1614 die Weltfirma Welser zusammengebrochen. Wann und wie das Orth'sche Handelshaus geendigt hat, läßt sich nicht feststellen; wahrscheinlich haben nach dem Tod Philipps, der der Hauptbeteiligte war und keine Söhne hinterließ, seine Erben und Brüder das Geschäft wegen der schweren Kriegszeiten aufgegeben [20]); im Frühjahr 1621 hatte sein Bruder Jeremias noch eine Reise nach Holland und Hamburg für die Firma gemacht.

Hans Heinrich (1569—1634) und seine Nachkommen.

Hans Heinrich Orth, des zweiten Philipp zweiter Sohn, war am 19. Mai 1569 geboren. Er besuchte die Heilbronner lateinische Schule, das Ulmer und das Straßburger Gymnasium und, nachdem er dieses wegen einer Seuche verlassen hatte, die Tübinger Partikularschule. Von 1585 an hörte er dann zwei Jahre auf der Heidelberger Hochschule philosophische Vorlesungen. Da er aber lieber Kaufmann werden als studieren wollte, schickte ihn sein Vater nach Hamburg, wo er zu einem französischen Schulmeister in die Kost kam und auch Unterricht im Rechnen erhielt. Im Jahr 1589 kam er dann auf drei Jahre zu dem mit dem Haus Orth in geschäftlicher Verbindung stehenden Hamburger Kaufmann Cornelius de Hertoge aus Antwerpen; dieser hatte neben anderen Vertretungen die eines Pfefferkonsortiums der Augsburger Häuser Fugger und Welser und des Mailänder Hauses Rovalasca und handelte selbst mit englischem Tuch, Barchent und Alaun; Hans Heinrich Orth wurde von ihm Anfangs zum Kopieren, dann zum Berichtschreiben verwendet, zuletzt führte er die Kasse. Nach der Verheiratung seines Bruders Philipp übernahm er dann die Vertretung des Hauses Orth in Hamburg; seine inhaltreichen Briefe an seinen Bruder Philipp von 1595 bis 1600 [21]) gewähren hübsche Einblicke in die damaligen Hamburger

[20]) Das öfter genannte Imlin'sche Geschäft bestand bis 1635; damals starben Johann Ludwig Imlin und sein Vater Ludwig rasch nach einander; über das Vermögen des Sohns wurde Konkurs verhängt, während beim Vater einem Soll von 46 000 Gulden ein Haben von 60 000 gegenüberstand, worunter sich aber recht zweifelhafte Posten, wie Forderungen an den Sohn, befanden.

[21]) Vgl. Anm. 2.

Geschäftsverhältnisse, namentlich in den Handel mit „den Englischen", deren Schiffe mit „Laken" (Tuch) in Stade landeten. Als 1598 die englische Tucheinfuhr nach Stade durch ein kaiserliches Mandat verboten wurde, schrieb Orth von Hamburg: „Es werden die Englischen jetzund gehalten als (= wie) die Juden; sie habens aber wohl verdienet, dann sie großen Mutwillen allenthalben getrieben haben." Die englischen Tuchschiffe landeten nun in Emden [22]), wo Orth 1598 einkaufte und 1600 durch den Faktor Stamler einkaufen ließ. Im Jahr 1598 schiffte er sich in Stade nach England ein, besichtigte London und die umliegenden königlichen Sitze und fuhr dann über Amsterdam und Middelburg, das seit 1585 an die Engländer verpachtet war, nach Hamburg zurück. Auf einer 1594 unternommenen Reise hatte er bei Groningen, das eben durch Graf Moriz von Nassau den Spaniern entrissen worden war, dessen Feldlager besucht.

Nachdem er sich 1602 mit der Witwe Barbara Buhl von Enzweihingen, einer Tochter des Eßlinger Ratsherrn Johann Libinger, verheiratet hatte, ließ er sich in Heilbronn nieder und wurde im folgenden Jahr Teilhaber der Orth'schen Handlung; doch schon im Jahr 1605 trat er wegen der erwähnten Streitigkeiten mit seinem Bruder Philipp aus. Er wurde 1606 ins Stadtgericht gewählt und bekam später die Nebenämter eines Gutleuthauspflegers und Baumeisters. Im Jahr 1608 kaufte er ein Haus in der Sülmerstraße. Als während des 30jährigen Kriegs der Rat im Sommer 1631 ein Anlehen auf das Silber der Bürgerschaft aufnahm, stellten Hans Heinrich Orth 9, sein Bruder Friedrich 12 und sein Vetter Johann Philipp (der spätere Bürgermeister) 15 silberne Becher zur Verfügung [23]). Am 10. Oktober 1634 ist Hans Heinrich gestorben. Von seinen Töchtern heiratete Susanna den aus Enzweihingen gebürtigen Ratsherrn Johann Jakob Engelhard und dann den Kaufmann und Steuerherrn Johann Kalw; eine andere Tochter verheiratete sich nach Vaihingen an der Enz, eine dritte starb 1626 an der Pest. Hans Heinrichs einziger Sohn Hans Heinrich Orth (1610—69) wurde Kaufmann und Steuerherr; als die Stadt 1655 den Salzhandel in eigene Hand nahm, ernannte der Rat ihn und den (nicht zur Familie gehörigen) Kaufmann Hans Philipp Orth zu Salzinspektoren. Der zweite Hans Heinrich Orth verheiratete sich mit Anna Maria Orth, einer Tochter von Klaus Orths Sohn Albert; aus dieser Ehe ging neben mehreren Töchtern ein Sohn Hans Heinrich Orth hervor, der dem großen Rat angehörte; mit ihm ist dieser Zweig der Familie 1682 erloschen.

---

[22]) 1600 wurde den englischen Kaufleuten wieder die Niederlassung in Hamburg gestattet, doch liegen aus dieser Zeit keine Orth'schen Briefe vor.

[23]) Fr. Dürr im Heilbronner Unterhaltungsblatt vom 21. März 1914.

Friedrich (1574—1633).

Friedrich Orth, des zweiten Philipp dritter Sohn, war am 29. September 1574 geboren. Er besuchte die Heilbronner lateinische Schule, bei deren nachherigem Rektor, dem Magister Urban Packmann, er mit seinem Bruder Jeremias Kost und Privatunterricht genoß. Im Jahr 1591 bezog er mit dem späteren Heilbronner Pfarrer Johann Zückwolff als seinem „Präzeptor" die Tübinger Hochschule, kehrte aber nach einem Jahr wegen Krankheit nach Haus zurück; nach seiner Herstellung hörte er zwei Jahre lang in Heidelberg philosophische und juristische Vorlesungen. Da er sich aber nicht zum Studieren zu eignen schien, schickte ihn sein Vater 1594 nach Straßburg, wo er, nachdem er Anfangs noch Vorlesungen gehört, durch einen Rechenmeister Namens Höffelin im Schreiben und Rechnen geübt wurde. Dann kam er auf ein Vierteljahr nach Emmendingen zu dem Landschreiber Georg Kast, dem Witwer seiner Tante Anna Maria Orth, und war darauf zwei Jahre lang Schreiber bei dem badischen Rat Lizenziat Josef Hettler, Landschreiber zu Rötteln. Im Jahr 1598 kam er auf einige Monate nach Stuttgart zu dem dortigen Stadtschreiber Joachim Brodbeck und darauf nach Speier zu dem Kammergerichtsprokurator Lizenziat Johann Konrad Streiter, der ihn Anfangs zum Abschreiben und dann zum Protokollführen verwendete. Nach Streiters Tod wurde er 1600 von seinem Vater nach Prag an das Hoflager Kaiser Rudolfs II. geschickt, wo er zuerst bei dem württembergischen Rat von Berlichingen und dann bei einem böhmischen Landherrn Namens Poppel bedienstet war. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er mit seinen drei ältesten Brüdern die Orth'sche Handlung; von 1607 bis 1611 machte er die nach Hamburg und Frankfurt notwendigen Reisen, während er später nur noch die Frankfurter Messen besuchte. Im Jahr 1615 verheiratete er sich mit der Witwe Agnes Schnepff, einer Tochter des verstorbenen Bürgermeisters David Kugler und Enkelin des zur Zeit des Interims hervorgetretenen gewandten Stadtschreiber Gregorius Kugler; sie war vorher mit Wolfgang Schnepff, einem Großneffen des Reformators Erhard Schnepff, verheiratet gewesen. Seit 1625 gehörte Friedrich Orth dem Stadtgericht an. Beim Heilbronner Konvent im Jahr 1633, der zu einem Bündnis der süddeutschen evangelischen Stände mit Schweden führte, beherbergte er den Markgrafen Friedrich von Baden und die Rothenburger Gesandschaft. Gleich darauf, am 12. Juni 1633, ist er gestorben; seine sechs Söhne und zwei Töchter starben als Kinder.

Jeremias (1577—1635) und der jüngere Frankfurter Zweig bis 1783.

Jeremias Orth, der vierte Sohn des zweiten Philipp, geboren am 3. Februar 1577, besuchte die Heilbronner und dazwi-

schen hinein die Öhringer lateinische Schule. Dann brachte er einige Monate in Hamburg bei einem französischen Sprachmeister zu. Im Jahr 1595 kam er in Kost und Wohnung zu dem Londoner Kaufmann Rupert Borley, einem der „Englischen", von denen die Firma Orth in Stade Tuch einkaufte. Im Austausch gegen Jeremias kam ein Bruder Borleys Namens Johann ins Orth'sche Haus nach Heilbronn, um dort Deutsch zu lernen; er lernte es so gut, daß er sich, als er 1597 während einer in England herrschenden Teuerung in Ditmarschen Korn einkaufte, unter dem Namen Hans Friedrich als einen Deutschen ausgeben konnte. „Treiben also solche Gäst seltsame Praktika" schrieb damals Hans Heinrich Orth aus Hamburg und fügte nicht ohne Schadenfreude bei, der schlaue Engländer habe großen Verlust gehabt, weil er Anfangs das Korn mit Reichsthalern bezahlte, während man in Ditmarschen nach geringeren Thalern rechnete. Jeremias Orth blieb zwei Jahre bei Rupert Borley, teils in London teils wegen der dort herrschenden Pest bei dessen Vater auf dem Land. Als er im Sommer 1595 England verließ, konnte er in Dover drei Wochen lang wegen Gegenwinds nicht abfahren; er landete dann in Dieppe und gelangte von da nach Paris. Dort kam er durch Vermittlung des Schorndorfers Hans Jakob Haug auf zwei Jahre in Kost und Wohnung zu dem Kaufmann Olivier Piques in der Rue Saint Denis. Von Paris reiste er nach Rouen, Saint Malo, Rennes, Nantes, Angers, Saumur, Tours, Blois und Orleans, um diese Städte kennen zu lernen. Nachdem er die französische Sprache, wie vorher die englische, gut erlernt hatte, reiste er 1597 über Lothringen und Straßburg zur Frankfurter Herbstmesse und dann nach Heilbronn. Hier wurde der weitgereiste junge Herr von seinem Vater ein halbes Jahr lang mit Übung seiner Handschrift und Kopieren beschäftigt. Nach der Fastenmesse von 1598 begleitete Jeremias seinen Bruder Hans Heinrich über Worms, Köln und Amsterdam nach Hamburg; dort war er dann drei Jahre bei Peter Rouen angestellt, von dem er zu Kopieren, Geldempfang, Buchhaltung und Kassenführung verwendet wurde. Sein Bruder Hans Heinrich, durch den er diese Stelle erhielt, hätte ihn eigentlich lieber in einem anderen Haus untergebracht, am liebsten in dem Seidehaus Werteman, wo viel mit Wechsel und Scontro zu tun war. Von 1603—05 besorgte Jeremias die Hamburger Geschäfte der Orth'schen Handlung, der er seit 1603 als Teilhaber angehörte.

Im Jahr 1605 verheiratete er sich in Frankfurt mit Margareta, der Tochter des dortigen Bürgers Kaspar Braun, einer Enkelin von Peter Orths Schwiegersohn Cornelius Braun in Frankfurt[24]). Infolge dieser Heirat wurde Jeremias am 21. Januar 1606 Bürger von Frankfurt[25]) und be-

[24]) Vgl. S. 59 und 63.

[25]) Bei seinem Abzug von Heilbronn versteuerte er ein Vermögen von 4700 Gulden.

sorgte nun dort den Warenverkauf der Orth'schen Handlung; seit mindestens 1609 war er Mitglied der Frauenstein-Gesellschaft. Im Frühjahr 1621, als der 30jährige Krieg bereits auf das außerhabsburgische Deutschland übergegriffen hatte, unternahm er im Auftrag seiner Brüder noch eine große Geschäftsreise; er begab sich nach der Fastenmesse „mit der Gesellschaft", d. h. mit den von der Messe Zurückreisenden, nach Köln und Amsterdam; von dort wendete er sich über Enkhuizen, Harlingen, Leeuwarden, Groningen und Emden nach Hamburg, wo er drei Wochen zur Erledigung der dortigen Geschäfte blieb; den Rückweg machte er über Braunschweig und Hessen, „nicht ohne sondere Gefahr", wahrscheinlich wegen des sich damals vorbereitenden Zugs Christians von Halberstadt. Im Jahr 1612 wurde er in den Frankfurter Rat gewählt. Drei Jahre darauf erfolgte der von den Zünften ausgehende Aufstand Vincenz Fettmilchs gegen das Stadtregiment, durch den die Herrschaft des Patriziats der Ganerbschaft Alt-Limpurg gebrochen wurde; als aber die Demokratie zur Pöbelherrschaft ausartete, so daß es zur Einsperrung und Absetzung des Rats und zur Plünderung der Judenschaft kam, wurde Fettmilch mit seinen Genossen geächtet und die alte Verfassung großenteils wiederhergestellt. Im Jahr 1619 wurde Jeremias Orth junger Bürgermeister und trug bei der Kaiserwahl und Krönung Ferdinands II. mit anderen Ratsmitgliedern den „Himmel", unter dem der Kaiser der Gegenreformation einherritt. Im Jahr 1623 gelangte er zum Schöffenamt und am 13. November 1635 ist er gestorben.

Jeremias Orth ist durch seine zweite 1619 geschlossene Ehe mit Maria, einer Tochter des Hanauer Ratsherrn Theobald Krafft, Gründer einer jüngeren Frankfurter Linie geworden, während die ältere 1626 erlosch[26]). Eine Tochter des Jeremias, Anna Maria Orth, verheiratete sich mit dem Frankfurter Großkaufmann und Schöffen Johann Philipp Fleischbein von Kleeberg, der längere Zeit in Venedig gewohnt hatte. Jeremias Orths Söhne waren Johann Philipp Orth (geboren 1628), gräflich Hanau'scher Rat in Babenhausen, und Philipp Ludwig Orth (1632—89), Handelsmann und Schöffe in Frankfurt, an den 1672—75 die Frankfurter Münze verpachtet war. Beide Brüder wurden am 4. Mai 1665 von Kaiser Leopold geadelt[27]), doch machten weder sie noch ihre Nachkommen Gebrauch davon. Der Hanau'sche Rat Johann Philipp Orth hatte einen Sohn Friedrich Philipp, der 1683—94 gräflich Erbach'scher Amtmann zu Freienstein (bei Beerfelden) war;

[26]) Vgl. S. 59. — Das Folgende großenteils nach Mitteilungen des verstorbenen Frankfurter Genealogen Karl Kieser und des dortigen Justizrats Dr. Alex. Dietz sowie nach dessen Frankfurter Handelsgeschichte IV.

[27]) Diese Adelung, bei der der Helm des Orth'schen Wappens geöffnet und gekrönt wurde, wird im Gothaischen Genealogischen Taschenbuch der Briefadeligen Häuser (1907) unrichtig auf den Heilbronner Philipp Ludwig Orth (1620—97) bezogen.

Dr. Johann Philipp Orth in Frankfurt
(1698—1783).

dieser heiratete Maria Katharina Humbracht von Frankfurt und hatte außer einem wohl früh verstorbenen Sohn Karl Adolf eine an den gräflich Nassau'schen Kanzleidirektor Franz von St. George verehelichte Tochter Christine Charlotte[28]). Der Schöffe Philipp Ludwig Orth war mit Maria Philippine, einer Tochter des aus Augsburg stammenden Frankfurter Syndikus Dr. Zacharias Stenglin verheiratet; ihre Mutter war aus der Familie Österreicher in Augsburg, die, wie die Stenglin, zeitweise zu den begütertsten dortigen Familien gehörte. Philipp Ludwig Orth hinterließ vier Söhne, die alle in Frankfurt lebten. Von diesen war Johann Philipp (1658—1733) Lizenziat der Rechte und Schöffe; aus seiner Ehe mit Katharina, des reichen aus Helsa in Niederhessen stammenden Frankfurter Tuchhändlers Johann Meyer Tochter, Johann Friedrich Ammelburgs Witwe, ging eine Tochter Margareta hervor, die sich mit Franz Wilhem von Barkhaus verheiratete und dann die erste Gattin ihres Vetters Dr. Johann Philipp Orth wurde. Der zweite Bruder, Philipp Ludwig (1661—97), war gleichfalls Lizenziat, der dritte, Johann Georg (1663—1735), Doktor der Rechte und Syndikus; der vierte Bruder, Hieronymus Peter, war Kaufmann, Frauensteiner und Schwiegersohn des von Stuttgart stammenden mit französischen Waren handelnden Johann Sebastian Schweitzer. Der Syndikus Dr. Johann Georg Orth stand 1708 in Briefwechsel mit der Heilbronner Linie; der älteste Sohn aus seiner Ehe mit Sara Meyer, einer Schwester von seines Bruders, des Schöffen, Gattin, war Johann Philipp Orth, Doktor der Rechte; dieser ist am 8. April 1783 als Letzter der jüngeren Frankfurter Linie im 85. Lebensjahr gestorben[29]); Gatte seiner Tochter Sara Orth war der gelehrte Schöffe Dr. Johann Daniel von Ohlenschlager; eine andere Tochter Dr. Orths, Susanna Margareta, verehelichte sich mit dem Advokaten Dr. Benjamin von Schneider, Mitglied des Hauses Frauenstein; ihre Tochter Susanna Elisabet von Schneider wurde durch ihre Verheiratung mit dem preußischen Kammerherrn Friedrich Wilhelm von Malapert gen. Neufville Stammutter dieses seit 1792 freiherrlichen Geschlechts. Dr. Orth war Rechtsgelehrter und Geschichtsforscher; er schrieb eine sehr zuverlässige „Abhandlung von den zwei Reichsmessen" und „Anmerkungen" zu der sog. Frankfurter Reformation, einer sechsbändigen Sammlung der reichsstädtischen Statuten. Goethe, der ihn einen vortrefflichen Mann nennt, sagt in Wahrheit und Dichtung, die deutschen und besonders die Frankfurter Altertümer seien Orth sehr viel schuldig geworden; Goethe bezeichnet ihn als einen von denjenigen Frankfurtern, „welche nie-

[28]) Unter ihren Nachkommen sind die Frankfurter Familien von Grunelius und von Heyder (Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 1909, S. 26).

[29]) Vgl. über ihn G. L. Kriegk, Die Brüder Senckenberg (Frankfurt 1869), S. 16 und 364.

mals Teil am Regimente genommen, ob ihn gleich seine Kenntnisse und Einsichten wohl dazu berechtigt hätten". Er war ein reicher Mann und Mitglied des Hauses Frauenstein, das im 18. Jahrhundert das adelige Haus Limpurg an Einfluß und Reichtum überragte. Als um die letzte Jahrhundertwende das Hauptgebäude des Römers einen Altan erhielt, wurde unter dessen Trägern außer 11 großen Wappen von Reichsständen 8 kleinere von Familien der Ganerbschaft Limpurg und 3 von solchen der Gesellschaft Frauenstein angebracht; unter diesen ist das Orth'sche Wappen.

Dominikus (1579—1633).

Dominikus Orth, der fünfte Sohn des zweiten Philipp, geboren am 3. September 1579, besuchte die Heilbronner Lateinschule, wo der als lateinischer Dichter bekannte Rektor Johann Lauterbach sein Lehrer war. Da aber diese fünfklassige Anstalt, aus der erst 1620 ein sechsklassiges Gymnasium wurde, nicht genügte, um die zum Hochschulstudium nötigen Kenntnisse zu geben, wurde Dominikus von seinem Vater Ende 1593 auf das Gymnasium zu Straßburg geschickt, wo er noch im Februar 1597, als die Pest dort herrschte, gewesen ist. In den Jahren 1600—1601 studierte er in Jena. Im Frühjahr 1602 trat er mit seinem jüngsten Bruder Hans Jörg eine Reise nach Frankreich an, „wohl ausgerüstet mit Pferden und Geld wie auch mit getreuen väterlichen Erinnerungen". Sie reisten über Straßburg und Lothringen nach Paris und dann nach Blois und Orleans; in diesen beiden Städten hielten sie sich einige Monate auf, um französisch zu lernen. Als sie aber im April 1603 die Nachricht vom Tod ihres Vaters erhielten, kehrten sie nach Heilbronn zurück. Anfangs 1604 studierte Dominikus in Heidelberg, dann in Basel; dort bescheinigte ihm im November der Dekan der juristischen Fakultät, Ludwig Iselin, daß er „des Grads" würdig sei, seine Erlangung aber aus gewissen Gründen noch etwas aufschieben wolle; er wurde dann Lizenziat der Rechte, wahrscheinlich [30]) in Basel, wo er sich noch Anfangs 1606 aufhielt. Später trat er in den Dienst des Reichspfennigmeisters und kaiserlichen Rats Zacharias Geizkofler auf Haunsheim (bei Lauingen) als Hofmeister von dessen einzigem 1592 geborenen Sohn Ferdinand Geizkofler, der später in württembergischen Dienst trat und im 30jährigen Krieg als Statthalter des nach Straßburg geflüchteten Herzogs Eberhard III. eine Rolle gespielt hat. Im April 1611 begleitete Orth seinen Zögling auf eine etwa einjährige Bildungsreise; sie besuchten die Höfe von Stuttgart und Düsseldorf und reisten dann nach Holland, England und Schottland. Auf das Festland zurückgekehrt hielten sie sich fast ein halbes Jahr in Brüssel auf, wo Geizkofler sprachliche und andere Studien, so unter Orths Beihilfe das der Pandekten,

[30]) Des Dominikus eigene Lebensbeschreibung ist nicht vollständig erhalten.

trieb und sich in den für einen Kavalier nötigen Künsten und Fertigkeiten unterweisen ließ[31]). Orth ist auch in Italien, in Böhmen und Ungarn gewesen; ob ebenfalls in Geizkofler'schem Dienst, läßt sich nicht feststellen; ebensowenig, wann er nach Heilbronn zurückkehrte. Am 13. September 1618 ließ er durch seinen ältesten Bruder Philipp bei den Vormündern der Jungfrau Barbara Kugler um diese anhalten, worauf er sich mit ihr „im Namen der heiligen hochgebenedeiten Dreifaltigkeit mit dem Jawort, Handschlag und gegebener Arrha[32]) oder Gemahlring sponsiert und vertraut". Barbara war die Schwester der Gattin seines Bruders Friedrich Orth. Am 15. Februar 1619 war die Hochzeit; die „Gespons" wurde auf des Bräutigams Ersuchen durch den Arzt Dr. Eisenmenger nach und von der Kilianskirche geleitet; der Kirchgang fand von dem am Markt gelegenen Trapp'schen Gasthaus zur Sonne (jetzt zum Falken) aus statt, wo drei Tage lang „Mittag- und Nachtmahlzeiten" stattfanden.

Orth war als Anwalt für Heilbronner Bürger und benachbarte Adelige tätig. Er war ein belesener geschichtskundiger Mann und besaß eine schöne vielseitige Bücherei, deren Grundstock die ihm von seinem Vater geschenkten Bücher seines Oheims Heinrich bildeten. Ein städtisches Amt hatte er bis zu seinem 52. Lebensjahr nicht inne, außer daß er Schulherr (Scholarch) war. Als aber der Rat im Oktober 1631 wegen der durch den 30jährigen Krieg vermehrten Geschäfte einen dritten Syndikus anzunehmen beschloß, nahm Ort diese ihm angebotene Stelle im Dezember an; er hatte nun im Namen der Stadt viel mit fremden Offizieren zu verhandeln, wobei ihm seine große Sprachenkenntnis zustatten kam. Schon im Juli 1631 war er vom Rat wegen Quartier- und Kontributions-Angelegenheiten in das kaiserliche Hauptquartier nach Untertürkheim und im August mit Johann Ludwig Imlin nach Schorndorf zu Oberst von Ossa geschickt worden. Nachdem das von den Kaiserlichen besetzte Heilbronn Ende 1631 durch die Schweden eingenommen worden war, wurde Orth im Februar 1632 mit Johann Christof von Gemmingen zu Michelfeld von wegen der Kraichgau-Ritterschaft zu König Gustav Adolf nach Frankfurt geschickt. Als der König im März das Heilbronner Deutsche Haus der Stadt schenkte, setzte der Rat Orth als Verwalter ein, während sein Vetter Johann Philipp Orth mit zwei anderen „Administrator" wurde. Daß diese Schenkung infolge der schwedischen Niederlage bei Nördlingen wieder zurückgegeben werden mußte, hat Dominikus Orth nicht mehr erlebt; denn er starb am 8. September 1633. Er hinterließ eine kurze lateinische Beschreibung der Stadt Heilbronn und eine 1619 begonnene ausführliche „Genealogia" seiner Familie in

[31]) K. O. Müller, Geizkoflers Studienreise (Bes. Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1922, S. 1—14).

[32]) Eigentlich Handgeld, ein zum Zeichen der Verlobung gemachtes Brautgeschenk, in diesem Fall der Ring.

Buchform mit schönen von dem Heilbronner Maler Peter Eberlin gemalten Wappen. Auch verfaßte er Lebensbeschreibungen von seinem Vater Philipp Orth und dessen fünf Brüdern sowie von sich selbst und seinen fünf Brüdern[33]); er schöpfte für diese Lebensbeschreibungen aus Briefen, Geschäftsverträgen, Reisebeschreibungen u. dergl. und seine Angaben sind unbedingt zuverlässig; zu bedauern ist, daß er, der über Ausbildung und Reisen der einzelnen Familienmitglieder sehr ausführlich berichtet, nicht mehr über ihr Wirken im Beruf und im öffentlichen Leben sowie über ihre Charaktere mitteilt. Es ist ein glückliches Geschick, daß sich die familiengeschichtlichen Arbeiten Orths bis auf den heutigen Tag in seinem Geschlecht erhalten haben, bei einer Familie ohne Archiv gewiß eine Seltenheit.

Dominikus Orth ist durch seinen Sohn Philipp Ludwig der Stammvater aller Heilbronner Orth des 18. und 19. Jahrhunderts, von denen später die Rede sein wird. Seine Tochter Maria Margareta heiratete den Schultheißen Ulrich Friedrich Becht, der in Straßburg geboren war, aber dem Heilbronner, ursprünglich Reutlinger Patriziergeschlecht Becht entstammte; sie wurde die Stammutter der älteren, 1803 erloschenen Linie der Familie Becht[34]).

Johann Georg (1585—1627).

Johann Georg oder Hans Jörg Orth, der sechste und jüngste Sohn des zweiten Philipp, war am 20. Juli 1585 geboren. Er besuchte die Heilbronner Lateinschule, wohnte aber, nachdem seine Mutter 1596 gestorben war, nicht mehr im Vaterhaus sondern bei dem Pfarrer Magister Ludwig Münster. Im Jahr 1601 schickte ihn sein Vater von der Frankfurter Fastenmesse aus mit der Meßgesellschaft „zu Gutschen" über Erfurt nach Jena zu seinem dort studierenden Bruder Dominikus; dieser gab ihm als „Privatpräzeptor" seinen Stubengesellen Friedrich Gottfried Keßler von Öhringen, der Stilübungen mit ihm treiben und ihm die philosophischen und rhetorischen Lehren erklären sollte. Im Frühjahr 1602 verließ Hans Jörg Jena und machte mit seinem Bruder Dominikus die erwähnte Reise nach Frankreich. Im Oktober 1603 wurde er von seinem ältesten Bruder Philipp nach Nürnberg zu dem Rechenmeister Samuel Wildsau geschickt, damit er eine bessere Handschrift bekomme und das Rechnen lerne; nach einem Jahr kam er zu dem Nürnberger Handelsmann Hans Gundelsheimer, diente aber nicht lange bei ihm, sondern kehrte nach Heilbronn zurück. Im Jahr 1605 begab er sich nach der Fastenmesse nach Hamburg, wo er im Dezember bei dem Handelsmann Marx Peck einen Dienst antrat. Weil es aber „dort seines Humors nit gewest, brach er kurz ab" und trug sich nun eine Zeit lang mit dem Gedanken, sich nach Aleppo zu begeben; auch

33) Vgl. Anm. 1.

34) Durch diese stammt die Familie von Rauch von den Orth ab.

der Ulmer Kaufmann Samuel Kiechel hatte 1580 diese syrische Handelsstadt besucht, von der damals noch ein lebhafter Handelsverkehr nach Venedig ging. Hans Jörg blieb dann in Hamburg, wo er bei dem Orth'schen Geschäftsfreund Peter van der Linde wohnte, und war im Tuchhandel seiner Brüder tätig. Im Jahr 1611 wurde er Teilhaber der Firma Orth und besorgte nun den Einkauf, besuchte von Hamburg aus die Frankfurter Messen und kam bisweilen zur Jahresrechnung (Geschäftsabschluß) nach Heilbronn. Am 21. Januar 1614 wurde er Hamburger Bürger und verheiratete sich im folgenden Monat mit Lucia, des verstorbenen Vincenz von Spreckelsen Tochter, die einer sehr angesehenen Hamburger Familie entstammte. Er starb am 22. Juli 1637 in Speier, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Philipp Ludwig (1620—97).

Philipp Ludwig Orth, geboren am 22. Mai 1620, war der einzige Sohn des Syndikus Dominikus Orth und wurde der Stammhalter der Familie. Er studierte seit 1641 auf der bei den Heilbronnern sehr beliebten Straßburger Hochschule, brachte es aber nur zum Gerichtsschreiber im Dorf Talheim (bei Heilbronn), wo er sich 1560 mit Rosina Fischer, einer Tochter des „ganerbischen" Schultheißen, verheiratete. Nachdem er das von ihm aufgegebene Bürgerrecht in Heilbronn 1667 wieder erworben hatte, starb er dort am 28. September 1697. Von seinen 10 Kindern wurde der älteste Sohn, Heinrich, der Stammhalter; ein jüngerer, Friedrich, war in Talheim ansässig und hatte neben anderen Kindern einen Sohn Johann Friedrich Orth, der 1753 in Heilbronn als Bäckermeister starb, ohne Kinder zu hinterlassen.

Heinrich (1653—1733).

Heinrich Orth, Philipp Ludwigs ältester Sohn, war am 22. Juli 1653 in Talheim geboren. Er hat die hervorragende Stellung, die seine Vorfahren in Heilbronn eingenommen hatten, wieder zurückgewonnen. Seit 1675 studierte er in Straßburg, wurde 1683 Mitglied des Heilbronner Gerichts, 1689 Senator und 1716 Bürgermeister; auch war er Vogt von Neckargartach und Scholarchatsdirektor. Nachdem die Franzosen im sog. Orleans'schen Krieg Ende 1688 bei der Räumung der von ihnen besetzten Stadt Heilbronn fünf Ratsmitglieder als Geiseln weggeschleppt hatten, wurde wegen deren Schicksal Heinrich Orth im folgenden Jahr in das Hauptquartier des kaiserlichen Heeres geschickt, das damals unter der Anführung des Herzogs Karl von Lothringen Mainz belagerte. Im Jahr 1696 reiste Orth in einer städtischen Angelegenheit nach Wien, wobei er, wie einst sein Urgroßvater Philipp Orth, von Ulm aus die Donau hinabfuhr; den Rückweg machte er über München und Augsburg. Im Jahr 1714 erwarb er das einstmals Orth'sche „Seegut", das von der Familie Trapp an die

Familie von Roßkampff übergegangen war, zurück, aber seine Erben haben es 1738 wieder veräußert und der von Neuem aufgekommene Namen „Orthensee" wurde endgültig durch den Namen „Trappensee" verdrängt. Zwei Jahre nach seinem Rücktritt vom Bürgermeisteramt ist Orth am 5. April 1733 gestorben. Aus seiner zweiten Ehe mit Maria Barbara Sommerhard, einer Tochter des Pfarrers Johann Georg Sommerhard und der Maria Barbara Glandorf[35]), hatte er einen Sohn Georg Heinrich und drei Töchter; eine von diesen, Christine Barbara, verheiratete sich mit dem Steuerherrn Dr. David Wilhelm Feyerabend und ist eine Stammutter dieser noch jetzt in Heilbronn blühenden Familie geworden[36]); Maria Margareta wurde die Gattin des späteren Senators Johann Heinrich Schmidt und Maria Katharina war zuerst mit dem badischen Landschreiber Ferdinand Max Binder in Lörrach und dann mit dem Heilbronner Archivar Lizenziat Christian Friedrich Holland verheiratet.

Georg Heinrich (1698—1769).

Georg Heinrich Orth, des Bürgermeisters Heinrich einziger Sohn, war am 17. Februar 1698 geboren. Er besuchte die Hochschule in Jena und wurde dort Lizenziat der Rechte. Auf der reichsstädtischen Stufenleiter stieg er 1753 zum Bürgermeister auf; auch war er Vogt zu Böckingen und Schulherr. Als Steuerherr (1739—53) brachte er Ordnung und Energie in die städtische Finanzverwaltung und leitete so den günstigen Vermögensstand der Reichsstadt ein, dessen sie sich im Zusammenhang mit dem steigenden Wohlstand der Bürgerschaft bis zum Beginn der französischen Kriege erfreuen durfte. Orth war ein gebildeter Mann und eine, wie es scheint, sehr selbstständige Persönlichkeit; mit mehreren Ratsmitgliedern, namentlich mit dem leidenschaftlichen späteren Bürgermeister Georg Heinrich von Pancug, war er zerfallen, desgleichen mit der Handlungsgesellschaft. Verheiratet war er seit 1732 mit Dorothea Katharina Maria Andler, der Tochter des aus altwürttembergischer Familie stammenden Heilbronner Kaufmanns Levin Friedrich Andler und der Maria Christina Kübel. Am 2. Januar 1769 ist Orth gestorben; auf dem Heilbronner Rathaus befindet sich sein Bildnis mit Versen aus einer Horaz'schen Ode, die in deutscher Übersetzung heißen: „Mir hat die Parze nur bescheidene Fluren, doch, ihrer Verheißung getreu, einen Hauch vom Geist der griechischen Muse und die Verachtung des hämischen Pöbels verliehen."

Er hinterließ die fünf Söhne Karl, Eberhard, Alexander,

[35]) Sie war eine Nachkommin der mit dem Heilbronner Ratsmitglied Kilian Grünbach verheirateten Anna Schwarzerd, einer Schwester Melanchthons (M. v. Rauch in der Schwäbischen Chronik vom 5. Jan. 1924).

[36]) Dadurch sind auch die Heilbronner Familien Buttersack, von Rauch und Mertz Orth'sche Nachkommen.

Dorothea Katharina Maria Orth geb. Andler
1712—77.

Bürgermeister Lizenziat Georg Heinrich Orth
1698—1769.

August und Günter und zwei Töchter; von diesen heiratete die ältere, Renate, den gelehrten verdienstvollen Heilbronner Rektor Johann Rudolf Schlegel, die jüngere, Sydonie, ihren Vetter, den Schultheißen Dr. Ludwig Wilhelm Feyerabend. Von Orths Söhnen nahmen vier in Verwaltung, Kirche, Handel und Industrie der Reichsstadt führende Stellungen ein und das Glück der Familie schien fest gegründet; aber seine Enkel und Urenkel wurden, teilweise nicht ohne eigene Schuld, von mancherlei Unglück heimgesucht, so daß die hervorragende Stellung der Familie in Heilbronn während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verloren ging. Zu erwähnen ist, daß von Georg Heinrich Orths Enkeln nicht weniger als fünf sich mit richtigen Basen verheiratet haben. Welcher Orth es war, der 1799 als Freund und Helfer des „Hauptjakobiners" Bohn aus Biel bezeichnet wird, läßt sich nicht feststellen[37]). Es sollen nun noch die Schicksale von Georg Heinrichs fünf Söhnen und ihren Nachkommen geschildert werden.

Karl (1733—95) und seine Söhne.

Heinrich Karl Philippert Orth, des Bürgermeisters Georg Heinrich ältester Sohn, war am 31. März 1733 geboren. Er besuchte die Hochschulen Tübingen und Göttingen. In Heilbronn wurde er zuerst Pfarrschreiber, dann zweiter Archivar, darauf Senator, dann Steuerherr. Im Jahr 1789 ließ auf seinen Vorschlag hin der Rat einen Schlosser aus Neuwied kommen, damit dieser den Heilbronner Schmieden die Verwendung von Steinkohlen zeigen solle. Am 1. Juli 1794 wurde Orth nach dem Tod des hervorragenden Bürgermeisters Heinrich von Roßkampff zum Bürgermeister gewählt; sein im Rang älterer Mitbewerber, der Stadtschultheiß Christof August von Mayer, nahm seinen Durchfall so schwer, daß er Amt und Bürgerrecht aufgab, ohne jedoch die Stadt zu verlassen. Orth ist schon ein Jahr nach seiner Wahl zum Bürgermeister, am 21. August 1795, gestorben. Aus seiner Ehe mit Katharina Salome Julie, einer Tochter des württembergischen Hofrats Weigand in Wimpfen, hinterließ er eine Tochter Sydonie, die sich mit dem württembergischen Kameralverwalter Moser von Filseck in Neuenbürg verehelichte, und zwei Söhne.

Der ältere von diesen, Heinrich Friedrich Ludwig Orth, geboren 1760, studierte seit 1776 Rechtswissenschaft auf der Karlsschule in Stuttgart, bei deren Erhebung zu einer Hochschule im Jahr 1782 sein Vater mit Bürgermeister von Wacks die Reichs-

[37]) Albrecht List in den Württemb. Vierteljahrsheften für Landesgeschichte 1916, S. 52. — Bohn war der 1772 in Mannheim geborene, seit spätestens 1813 in Heilbronn wohnende, 1821 verstorbene Kaufmann (Vertreter der Cliquot'schen Champagnerfabrik) Math. Ludwig (Louis) Bohn, Sohn des Kaufmanns Baptist Bohn in Biel. — Aus Louis Bohns 1811 in Stuttgart geschlossener Ehe mit Lisette, des Oberregierungsrats Heinrich Rheinwald Tochter, ging dort 1813 der Historienmaler German Bohn hervor.

stadt Heilbronn vertrat. In Heinrich Orths Stammbuch schrieb der Karlsschüler Friedrich Schiller eine Parodie auf Klopstocks Ode an die Freiheit:

O Knechtschaft, Donnerton dem Ohre, Nacht dem Verstand und Schneckengang im Denken, Dem Herzen quälendes Gefühl. Zum Andenken von Ihrem Freund J. C. F. Schiller[38]).

Heinrich Orth wurde Kanzleiadvokat in Heilbronn und 1789 Mitglied des Gerichts, führte aber ein so unordentliches Leben, daß er, obwohl sein Vater Bürgermeister war, 1795 seiner Stelle entsetzt wurde. Man hieß ihn den „Sauorthle" und er ist, nachdem er viel als Musikant im Land herumgezogen war, verschollen.

Sein Bruder Georg Ludwig Eberhard, geboren 1767, war Kaufmann; er gründete mit Johann Fusenegger aus Blaubeuren die Firma Orth & Fusenegger, entwich aber, als diese 1802 ihre Zahlungen einstellen mußte, aus seiner Vaterstadt und starb 1828 kinderlos in Frankfurt.

Eberhard (1738—1800) und seine Nachkommen.

Eberhard Raimund Orth, der zweite Sohn des Bürgermeisters Georg Heinrich, geboren am 9. April 1738, war der einzige Theolog der Familie. Er wurde württembergischer Stipendiat und 1758 Magister; dann trat er in den Kirchendienst seiner Vaterstadt, in dem er 1793 zum Senior Ministerii, d. h. zum ersten Geistlichen, aufstieg; daneben war er Schulherr, während nach seinem Tod der Rat keinen Geistlichen mehr ins Scholarchat aufnahm. Der Philosoph Schelling, der Orth im Jahr 1796 als einen Freund seines Vaters besuchte, bezeichnet ihn als einen guten lieben Mann, der sich in Heilbronn recht glücklich fühle und mit der Verwaltung der Stadt äußerst zufrieden sei. Aus seiner 1767 geschlossenen Ehe mit Heinrike Maria Elisabet, einer Tochter des württembergischen Prälaten Johann Christian Volz in Bebenhausen, hinterließ er drei Söhne Heinrich, Ludwig und Alexander und drei Töchter; von diesen verheiratete sich Friederike Christiane Regine zuerst mit dem Calwer Kaufmann und Bürgermeister Ernst Friedrich Wagner und dann mit dem Stuttgarter Professor Magister Johann Friedrich Wurm, Luise mit dem Tübinger Spezial Magister Christian Friedrich Weber und Eberhardine mit dem von Heilbronn gebürtigen württembergischen Oberhofprediger August Heinrich d'Autel.

Der älteste Sohn Eberhards, Heinrich Christian Friedrich Orth, geboren 1768, betrieb mit Carl Rudolf Bruckmann zusammen eine Eisenhandlung, sie mußten sich aber 1802 mit ihren Gläubigern vergleichen. Nachdem Orth dann „seines Betragens wegen" des Heilbronner Bürgerrechts verlustig erklärt und von

[38]) Jul. Hartmann, Schillers Jugendfreunde, S. 337 (mit einem Schattenriß Heinrich Orths).

Magister Eberhard Orth, der spätere Senior
1738—1800.

Sydonie Orth, die spätere Gattin des Stadtschultheißen Dr. L. W. Feyerabend, 1746—1816.

Gemalt 1760 und 1763 von Johann Peter Friedrich Hauck in Heilbronn

seiner Frau Karoline, die der Handelsfamilie Seidel in dem Main-Speditionsort Marktbreit entstammte, geschieden worden war, ließ er sich, vielleicht im Zusammenhang mit seiner zweiten Heirat mit seines Oheims Günter Orths Tochter Wilhelmine, in Malmedy nieder. Er endigte 1817 in Antwerpen durch Selbstmord. Sein einziger Sohn erster Ehe, Hermann Orth, war Kaufmann in Ödendorf, Triest und Neu-Orleans; dort fand er 1834 unverheiratet seinen Tod, angeblich von der Hand eines nachtwandelnden Freundes. Heinrich Orths Tochter zweiter Ehe, Hubertine Julie, heiratete den Reutlinger Apotheker Philipp Jakob Fehleisen.

Johann Ludwig Eberhard Orth (1771—1845), des Seniors Eberhard zweiter Sohn, studierte an der Stuttgarter Karlsschule, in Jena, Würzburg und Göttingen Medizin, wurde Doktor und ließ sich 1793 als Arzt in Heilbronn nieder. Als im Jahr 1800 nicht er, sondern der gräflich Erbach'sche Leibarzt Dr. Christian Klett aus Urach die Stelle eines dritten Physikus erhielt, weigerte sich Orth, die in den Kriegszeiten von ihm seit Jahren im Auftrag der Stadt gemachten Lazarettbesuche weiter auszuführen. Im Jahr 1802 gründeten sein Schwager Georg Orth und Christian Mertz in Verbindung mit Ludwig Orth die erste Heilbronner Bleiweißfabrik, doch veräußerte er seinen Anteil nachher an jene. Er lebte später zeitweise in Stuttgart. Die aus seiner Ehe mit Christiane Orth, einer Tochter seines Oheims Alexander, hervorgegangenen zwei Kinder starben im zartesten Alter.

Alexander Karl August Orth (1774—1844), des Seniors Eberhard dritter Sohn, wurde Kaufmann und im Zusammenhang mit seiner 1801 erfolgten Eheschließung mit Luise von Orth, einer Tochter seines Oheims August, Teilhaber des Hauses August Orth & Co., von dessen Zusammenbruch im Jahr 1830 nachher die Rede sein wird. Alexander war Mitbesitzer der Saline zu Wimpfen und seit 1812 der zu Weißbach bei Künzelsau. Im Jahr 1809 wurde er Ratsverwandter, d. h. Mitglied des nach der Einverleibung Heilbronns in das Herzogtum Württemberg als zweite Behörde neben dem „Stadtgericht" eingesetzten „Ratskollegiums"; 1812 bat er jedoch um seine Entlassung. Er hinterließ zwei Töchter, von denen die jüngere, Julie, die erste Gattin des Mannheimers C. B. Bläß wurde, der in Heilbronn eine Essig- und Bleiweißfabrik sowie eine Wollspinnerei betrieb; er war Besitzer des ehemaligen königlichen Palais vor dem Sülmertor, das die Reichsstadt im 18. Jahrhundert als Waisenhaus erbaut hatte.

Günter (1750—1824) und seine Nachkommen.

Günter Julius Friedrich Orth, geboren am 13. August 1750, war der fünfte und jüngste Sohn des Bürgermeisters Georg Heinrich. Er wurde Kaufmann und verheiratete sich 1779 mit Anna Klara Wilhelmine Scheibler in Montjoie (bei Aachen); dort

betrieb er mit ſeinem Schwiegervater eine Tuchfabrik unter der Firma Paul Scheibler & Orth", machte aber in ſpäterer Zeit keine guten Geſchäfte. Am 25. November 1824 iſt er in Elberfeld geſtorben. Er hinterließ zwei Söhne und ſieben Töchter, die ſich alle verheirateten: an Orth'ſche Vettern, in die Familien Hochſtetter, Laiblin u. ſ. w.; eine ehelichte den aus Heilbronn ſtammenden Kaufmann Johann Friedrich Mayer in Eupen, einen Oheim des Phyſikers Robert Mayer.

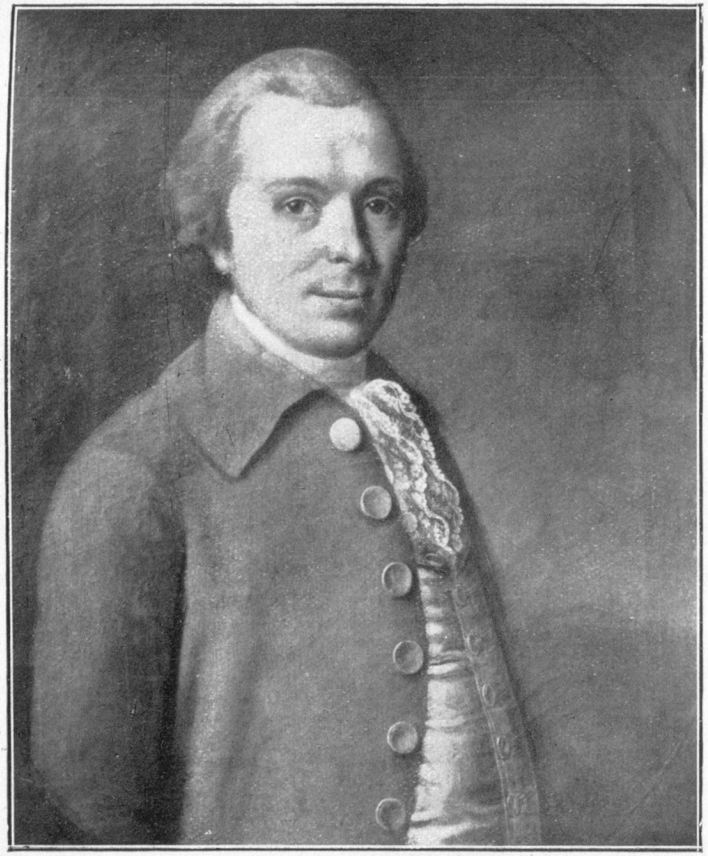
Von Günter Orths Söhnen wanderte der ältere, Chriſtof Heinrich, geboren 1784 in Montjoie, nach Nordamerika aus und betrieb in Stubenville im Staat Ohio eine Wollſpinnerei; er hatte vier Töchter und vier Söhne; die drei älteren von dieſen hießen Georg, Joſef und Scheibler Orth. Ein Angehöriger dieſes Zweigs ſoll Governor des Staats Ohio und amerikaniſcher Senator, ein anderer Profeſſor geweſen ſein. Der jüngere Sohn Günters, Georg Heinrich Orth (1786—1840), war Seifefabrikant in Elberfeld, ſpäter in Barmen. Er hatte zwei Söhne und mehrere Töchter, von denen ſich zwei in die Barmener Familien de Bary und Knapp verheirateten und eine mit ihrem Vetter Fritz Mayer in Eupen. Mit deren Bruder Albert Orth (1817—47), der Kaufmann in Barmen war, iſt Günters Linie in Europa erloſchen. In Nordamerika mögen noch Nachkommen von ihm vorhanden ſein.

Auguſt (1748—1807) und der 1921 ausgeſtorbene geadelte Zweig.

Auguſt Moriz Benjamin Orth, des Bürgermeiſters Georg Heinrich vierter Sohn, war am 5. Februar 1748 geboren. Er widmete ſich der Kaufmannſchaft und trat 1770 in Handelsgemeinſchaft mit einem Kaufmann Speidel. Späteſtens 1777 gründete er dann mit Johann Nikolaus Scheuermann aus Heilbronn die Firma Orth & Scheuermann, die ſpäter Orth Scheuermann & Co., dann Auguſt Orth & Co. hieß. Dieſe Firma in Verbindung mit dem Kaufmann Friedrich Auguſt Kinkel (Kinkelin) pachtete 1785 vom Spital deſſen Neckarinſel Spitalgrün [39]) und betrieb dort eine bedeutende Tuchbleiche; außerdem hatte die Firma bei der (jetzt Schaeuffelen'ſchen) Papiermühle eine Baumwollſpinnerei mit engliſchen Maſchinen, eine Tabakfabrik und ſpäter (wahrſcheinlich ſeit 1809) auch eine Ölmühle; zugleich befaßte ſie ſich mit Spedition. Auguſt Orth galt als „einer der tätigſten und aufgeklärteſten Kaufleute Heilbronns [40])". Zur Zeit des erſten Koalitionskriegs gegen Frankreich machte das Haus Orth Scheuermann & Co. ſo gute Geſchäfte, daß das von Auguſt Orth und ſeinem Mitteilhaber Scheuermann zu verſteuernde Vermögen von 21 000 Gulden im Jahr 1790 auf 155 000 Gulden im Jahr 1799

[39]) Richtiger wäre Spitalgrien. — Es ſcheint, daß Kinkel in die Firma Orth & Scheuermann eintrat und das 1742 von ſeinem Vater Wolfgang Thomas Kinkelin gegründete Speditionsgeſchäft auf dieſe überging.

[40]) Geographie und Statiſtik Württembergs II (Ulm 1804), S. 272.



Günter Orth in Montjoie
1750—1824.

Anna Klara Wilhelmine Orth geb. Scheibler
1757—1810.

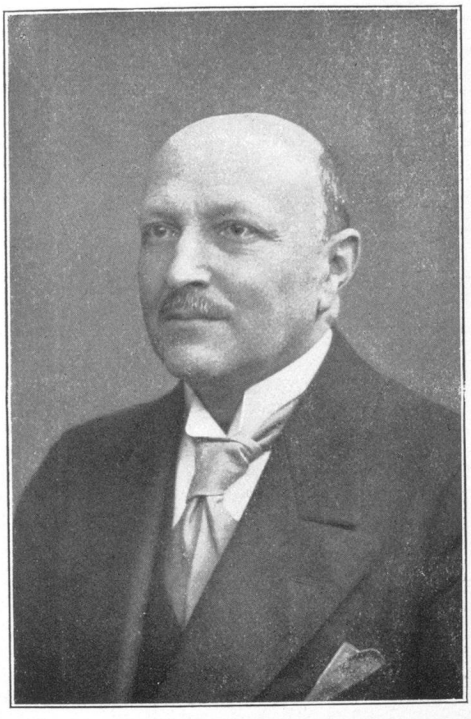
stieg. Im Mai 1796 übertrug das österreichische Salzverschleißamt zu Günzburg das Salzspeditionsgeschäft von dort nach Mannheim an das Haus Orth Scheuermann & Co. und im November machte dieses ein geheimes, wohl eine Lieferung betreffendes Geschäft mit der württembergischen „Kriegs-Prästations-Deputation". Als sich im Herbst 1796 die Stadt von fünf Heilbronner Handelshäusern 54 000 Gulden zu 5 v. H. vorstrecken ließ, beteiligte sich das Haus Orth Scheuermann & Co. mit 22 000 Gulden an diesem Anlehen. Im Januar 1798 wurden August Orth und der Kaufmann August Schreiber vom Heilbronner Rat auf den Rastatter Kongreß geschickt, um bei den französischen Abgeordneten, von denen der nach Schluß des Kongresses ermordete Roberjot ein Freund von August Orths Bruder Günter war, für die Erhaltung der Reichsstadt Heilbronn zu wirken. Als im zweiten Koalitionskrieg 1799 die Franzosen die Stadt dreimal überfielen und ihr harte Kontributionen auferlegten, war August Orth zweimal unter denjenigen Heilbronnern, die als Geiseln festgenommen wurden, das erstemal mit seinem Bruder Alexander, das zweitemal mit seinen Neffen Eberhard und Georg Orth; doch wurden die Geiseln, da die Kontributionen aufgebracht werden konnten, beidemal schnell entlassen. Bei der zweiten Kontribution opferte August Silbergerät in der Schwere von 50½ Lot; auch sein Bruder, der Senior Orth, und dessen Söhne Heinrich und Ludwig gaben Silber her; für das Lot wurde 1 Gulden 12 Kreuzer berechnet. Als wegen der Kontributionen der Bürgerschaft vom Rat eine Kriegssteuer von 2 v. H. des Vermögens auferlegt wurde, hatten an dieser Steuer, die etwa 90 000 Gulden ergab, die Inhaber der drei Handelshäuser Gebrüder Rauch, Georg Friedrich Rund und Orth Scheuermann & Co. fast ⅕ zu zahlen; die die Heilbronner Kaufleute umfassende Handlungsgesellschaft klagte daraufhin (übrigens ohne Erfolg) beim Reichshofrat gegen den Rat, da die Kaufleute bei Anwendung des Heilbronner Beifußes gegenüber den Güterbesitzern benachteiligt seien; August Orth war bei diesem Handel einer der Bevollmächtigten der Handlungsgesellschaft. Als im Jahr 1795 sein Bruder, der Bürgermeister Karl Orth, gestorben war, hatte sich August Orth ohne Erfolg um die dadurch frei gewordene Senatorenstelle beworben; offenbar wollten die seit 1792 nur noch aus Studierten bestehenden Senatoren keinen Kaufmann unter sich, denn auch dem unternehmenden Großkaufmann Jakob Gsell gelang es nicht, Senator zu werden; so saß denn, als Heilbronn infolge des Luneviller Friedens im September 1802 württembergisch wurde, kein Orth im reichsstädtischen Senat. Im März 1803 machte die Handlungsgesellschaft, zu deren Vorstehern August Orth gehörte, eine Eingabe, daß sie bei der Trennung des landesherrlichen vom Gemeindevermögen vertreten zu sein wünsche. Am 28. Juli1803, als Kurfürst Friedrich von Württemberg zur Huldigungsfeier nach Heilbronn kam, war August Orth Anführer des aus Kaufleuten, Bäckern und

Metzgern zuſammengeſetzten berittenen Bürgerkorps, das den neuen Landesherrn an der bisherigen reichsſtädtiſchen Grenze „mit froher Sehnſucht erwartete und ſich die höchſte Gnade ausbat, ſeine kurfürſtliche Durchlaucht in die Stadt begleiten zu dürfen". Am 22. Auguſt wurde dann Auguſt Orth mit dem Kaufmann Johann Moriz Rauch und dem „Ratsverwandten" Bäcker Carl Wolff wegen der bevorſtehenden Rekrutenaushebung, vor der es den unkriegeriſchen Reichsſtädtern grauſte, von verſchiedenen Kaufleuten, Zunftmeiſtern und Weingärtnern zum Kurfürſten abgeordnet; ob dieſer ſie empfangen hat, läßt ſich nicht feſtſtellen. Ein Kaufmann Orth, offenbar Auguſt, wurde Anfangs 1804 von der württembergiſchen Regierung als einziger vom Handelsſtand zu einer (übrigens ergebnisloſen) Beratung beigezogen, die zwiſchen Württemberg, Baden und dem kurzlebigen Neckarſtaat Leiningen in Heilbronn über die Neckarſchiffahrt ſtattfand. Am 13. April 1804 erhielt Auguſt Orth, der ſeit 1779 mit Chriſtiane Ferdinande von Linkersdorf, der Tochter eines 1762 bei Schweidnitz gefallenen preußiſchen Hauptmanns, verheiratet war, von Kaiſer Franz II., deſſen Heeren die Firma Orth Tuch geliefert hatte, „zum Beweiſe allerhöchſter Zufriedenheit" den Reichsadel, womit die Verleihung des Titels „Edler von" verbunden wurde. Der Schild des alten Orth'ſchen Wappens[41]) wurde beibehalten; neben den nunmehr offenen und gekrönten Helm mit dem wachſenden pfeilhaltenden Löwen kam links ein zweiter Helm mit rot-gold-roten Straußfedern als Helmzier. Am 9. November 1807 iſt Auguſt von Orth geſtorben. 23 Jahre nach ſeinem Tod, im Jahr 1830, brach das von ihm gegründete Haus Auguſt Orth & Co., deſſen Leinwand auf der Stuttgarter Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung von 1824 erwähnt wird, infolge zu großer Spekulationen zuſammen. Teilhaber waren damals Auguſts Söhne Heinrich und Ludwig von Orth und ſein ſchon erwähnter Schwiegerſohn Alexander Orth. Deſſen Tochtermann, der Fabrikant C. B. Bläß, übernahm ſämtliche Aktiven und Paſſiven der Firma, gab aber die Tuchbleiche ſpäter auf, worauf die „große Bleichinſel" (das Spitalgrün) von dem Papierfabrikanten Guſtav Schaeuffelen erworben wurde. Auguſt von Orth hatte drei Söhne Ferdinand, Heinrich und Ludwig und drei Töchter hinterlaſſen; von dieſen heiratete Luiſe ihren Vetter Alexander Orth, Sofie den Tabakfabrikanten Philipp Röder aus Frankental und Charlotte, deren Singſtimme mehrfach bei Heilbronner Konzerten genannt wird, den Oberregierungsrat Paul Roth in Ulm.

Auguſts älteſter Sohn Ferdinand von Orth, geboren 1783, war Kaufmann in der Firma Auguſt Orth & Co., ergab ſich aber dem Trunk. Er wollte nach Amerika auswandern, ſcheint jedoch ſchon in Amſterdam geſtorben zu ſein.

Heinrich von Orth (1786—1851), Auguſts zweiter Sohn, war ebenfalls Kaufmann und Teilhaber des Hauſes Auguſt Orth

[41]) Vgl. S. 60.



Dr. Ludwig v. Orth in Berlin
1862—1921.

& Co. Nach dessen Sturz wohnte er eine Zeit lang in München, nachher hatte er in Heilbronn eine Modewarenhandlung, die aber 1838 vergantet wurde; er gab dann Unterricht im Englischen und starb in Ulm. Verheiratet war er mit Günter Orths Tochter Ernestine; von seinen Söhnen war der ältere, Julius, Kaufmann in Elberfeld, Triest und Heidelberg, wanderte aber 1854 nach Neu-York aus, wo er, dem Trunk ergeben, 1876 im Armenhaus starb; der jüngere, Paul von Orth, war Offizier in Heilbronn und dann in Ulm, wo er sich 1851 als Oberleutnant im 2. Infanterie-Regiment erschoß; von Heinrich von Orths Töchtern war eine, Ernestine, an den bayerischen Oberstleutnant Anton Stengel verheiratet.

Ludwig (Louis) von Orth (1792—1850), Augusts dritter Sohn, war in Frankfurt in einem kaufmännischen Geschäft, wurde aber dann zum Militär ausgehoben und machte in Württembergs Rheinbundkontingent den Russischen Feldzug mit; im Jahr 1814 wurde er wegen Invalidität als Rittmeister entlassen. Nachher war er Teilhaber der Firma August Orth & Co., nach deren Zusammenbruch er ihre Wollspinnerei noch eine Zeit lang für andere weiterführte. Später scheint er in Stuttgart gewohnt zu haben; er starb in Wien. Aus seiner Ehe mit Friederike Schreiber, der Tochter eines aus Heilbronn gebürtigen Rentamtmanns zu Menzingen im Kraichgau, ging neben Zwillingstöchtern, von denen die eine den Holzhändler Eggemann in Thun heiratete, ein Sohn Theodor Moriz von Orth (1832—84) hervor. Dieser lernte in einer Papierfabrik in Arnau bei Gitschin in Böhmen, studierte in Prag Chemie und war dann in einer Papierfabrik in Arnsdorf bei Schmiedeberg in Schlesien angestellt; später wurde er Direktor und dann Teilhaber der Papierfabrik Röder & Co. in Marschendorf in Böhmen; er starb in Erlangen. Aus seiner Ehe mit seiner Base Pauline Röder aus Frankental hinterließ er einen einzigen, 1862 zu Marschendorf geborenen Sohn Dr. phil. Ludwig von Orth. Dieser war in den 1880er Jahren an der Technischen Hochschule in Charlottenburg die rechte Hand von Professor Slaby; später war er Zivilingenieur in Berlin und hatte zuletzt eine hervorragende Stellung bei Siemens; lange Zeit war er gerichtlicher Sachverständiger für Elektrotechnik und machte sich durch Einführung der Psychotechnik verdient; Berlin verdankte ihm die Uraniasäulen. Ludwig von Orth starb am 27. Mai 1921 in Berlin; da er aus seiner Ehe mit Marie Eulenstein aus Stuttgart nur vier Töchter hinterließ, ist mit ihm der Mannesstamm des von August von Orth ausgehenden geadelten Zweigs der Familie erloschen; er hat, wie einst 1783 die Frankfurter Linie, mit einem würdigen Vertreter abgeschlossen. Von Ludwig von Orths Töchtern verheiratete sich Maria mit Dr. Werner Buddecke, Bibliotheksrat in Greifswald, Elisabet mit D. Dr. Heinrich Scholz, Professor der Philosophie in Kiel, Gertrud mit dem russischen Generalkonsul Ligsky, derzeit in Tokio.

Alexander (1741—1800) und der noch blühende Zweig.

Alexander Hippolytus Orth, des Bürgermeisters Georg Heinrich dritter Sohn, geboren am 26. März 1741, ist derjenige von den fünf Brüdern, dessen Nachkommenschaft am längsten in Heilbronn vertreten war und dessen Mannesstamm noch jetzt in Stuttgart blüht. Er wurde Kaufmann und war in einem Geschäft zu Hirschberg in Schlesien; 24jährig verheiratete er sich mit Charlotte Rund, einer Tochter des Großkaufmanns Georg Friedrich Rund, der eigentlich gewünscht hatte, daß Orth vor seiner Verehelichung noch in ein holländisches Geschäft gehe. Infolge seiner Verheiratung wurde er 1771 mit Georg Friedrich Mertz, gleichfalls einem Schwiegersohn Runds, Teilhaber der von diesem 1727 begründeten Firma Georg Friedrich Rund. Diese stand in vorderster Linie unter den Heilbronner Handelshäusern, die unter Ausnützung der Neckarschiffahrt durch ihre Speditionstätigkeit Heilbronn zu einem Vermittlungsort der den Rhein heraufkommenden Kolonialwaren an Süddeutschland und die Ostschweiz gemacht haben; der Eigenhandel des Hauses Rund bestand namentlich in Kolonial- und Eisenwaren. Im Herbst 1781 beteiligte sich Alexander Orth als Vertreter der Firma Rund und dann um die Jahreswende 1782—83 (zusammen mit dem Kaufmann Johann Moriz Rauch) auch im Auftrag der Stadt an längeren Beratungen, die zwischen Pfalz-Bayern und Württemberg zur Hebung der damals durch den Wettbewerb der Main- und Rheinlinie zurückgegangenen Neckarschiffahrt stattfanden. Das Haus Rund, das seit den 1760er Jahren eine Ölmühle auf der Neckarinsel Hefenweiler betrieb, ließ seit den 1780er Jahren auch Tabak und Farbholz sowie, seit mindestens 1786, Gips mahlen. Bei der schon erwähnten Kriegssteuer von 1799 versteuerte Alexander Orth das dritthöchste Vermögen in der Stadt, nämlich 138 175 Gulden. Er starb am 15. Januar 1800 mit Hinterlassung eines Sohnes und zweier Töchter; die jüngere von diesen, Christiane, war, wie erwähnt, mit ihrem Vetter Dr. Ludwig Orth verheiratet, die ältere, Friederike, mit Philipp Heinrich Müller, der eine Loh- und Gipsmühle betrieb und um 1790 die niederländische Art des Gerbens in Heilbronn einführte.

Johann Georg Orth (1774—1835), Alexanders Sohn, heiratete, nachdem er zu seiner kaufmännischen Ausbildung in Frankfurt und kurze Zeit in Hamburg gewesen war, 23jährig seine Base Friederike Feyerabend und wurde Teilhaber der Firma Georg Friedrich Rund. Während des französisch-preußischen Kriegs wohnte im März 1807 der napoleonische Marschall Vandamme bei ihm in der Fleinerstraße. Ums Jahr 1820 baute sich Orth am Rosenberg über dem Neckarufer ein Landhaus (das abgerissene spätere Cluß'sche Haus); von dem dieses Haus umgebenden Garten aus ist die von Th. Rausche gezeichnete und gestochene Ansicht Heilbronns aufgenommen. Die Firma Rund, deren Hauptteilhaber 1802,

Alexander Orth (1741—1800).

Charlotte Orth geb. Rund (1742—86).

Gemalt 1769 von G. Öchslin aus Giengen an der Brenz.

Georg Orth (1774—1835).

Friederike Orth geb. Feyerabend (1775—1861).

Gezeichnet von ihrem Sohn Emil Orth.

wie erwähnt, eine Bleiweißfabrik und 1824 eine Farbenfabrik anlegten, erlitt durch ihre starke Beteiligung an der chemischen Fabrik in Ödendorf (jetzt Ottendorf) bei Gaildorf und durch Bleiweißlieferungen nach Rußland starke Verluste und mußte sich 1831 auf Drängen ihrer Gläubiger mit diesen vergleichen; eine eigentliche Überschuldung war, wie sich später herausstellte, nicht vorhanden gewesen. Das Kolonialwarengeschäft und die Farbenfabrik hörten auf; die Ölmühle auf dem Hefenweiler und der Lobenbacher Wald bei Stein am Kocher wurden verkauft; Georg Orth zog nach Mannheim.

Sein Sohn Robert Orth (1807—93) übernahm die Hälfte der Bleiweiß-, Bleizucker-, Essig- und Branntweinfabrik auf dem Rosenberg und Hefenweiler; instandgesetzt wurde er hiezu durch seinen Schwager, den früheren Kaufmann und Abgeordneten zur Ständeversammlung von 1819 August Schreiber, dem Roberts jugendliche Schwester Pauline Orth trotz seiner 62 Jahre die Hand hatte reichen müssen, um das Haus Rund zu retten. Die Fabrik, deren andere Hälfte Robert Orths Vetter Theodor Mertz, der Sohn des 1824 verstorbenen Rund'schen Teilhabers Christian Mertz, übernahm, wurde unter dem alten Namen Georg Friedrich Rund weitergeführt. Robert Orth ist jedoch 1856 aus der Firma ausgetreten und hat eine eigene Schwefelsäure- und Essigfabrik angefangen; er war aber nicht vom Glück begünstigt und wurde später Agent. Außer ihm hatte sein Vater Georg Orth noch einen Sohn Emil und zwei Töchter; von diesen heiratete die ältere, Fanny, den aus Sindelfingen gebürtigen Kaufmann Friedrich Wilhelm Wagner; die schon genannte Pauline verheiratete sich in zweiter Ehe[42]) mit dem aus Heilbronn stammenden Rechtskonsulenten Dr. Ernst Schreiber in Stuttgart, einem Neffen ihres ersten Gatten. Emil Orth (1814—76) bildete sich in München zum Maler aus; er hat in Heilbronn viele Bildnisse gemalt und gezeichnet, die für sehr ähnlich galten; auch schuf er ein Steindruck-Bildnis des Dichters Justinus Kerner; daneben war er Photograph. Sein einziger Sohn Theodor Orth, Malermeister in Heilbronn, starb am 15. November 1915; da von dessen zwei Söhnen der ältere, Emil, im Dezember 1914 als Unteroffizier der Reserve in Rußland gefallen und der jüngere, Robert, im Oktober 1915 als Vizefeldwebel der Reserve und Offiziersaspirant in Serbien einer Verwundung erlegen war, so ist mit Theodor Orth der letzte in Heilbronn ansässige Orth dahingegangen.

Robert Orth, der schon behandelte ältere Sohn Georgs, hatte aus seiner Ehe mit Luise Ehni von Heilbronn sechs Söhne. Der älteste von ihnen, Alfred, war Chemiker in Woodhaven bei Brooklyn und starb 1905 ohne Nachkommen. Der zweite Sohn,

[42]) Von ihren Zwillingstöchtern aus dieser Ehe heiratete die eine den Heilbronner Kaufmann Oskar Tscherning.

Robert, war Kaufmann; er erlag im Juli 1859, als Württemberg wegen des öſterreichiſch-franzöſiſchen Kriegs mobil gemacht hatte, als Freiwilliger einem Hitzſchlag, der ihn bei einer Muſterung der Truppen durch König Wilhelm I. auf den Böckinger Wieſen befiel. Der vierte Sohn, Alexander, war Kaufmann in Dresden und Heilbronn und ſtarb 1863 unverheiratet. Der ſechſte, Paul, gleichfalls unverheiratet, war Amtmann in Leutkirch und lebt im Ruheſtand in Stuttgart. Der dritte Sohn, Georg, hatte eine Anſtellung in der von ſeinem Bruder Alfred techniſch geleiteten chemiſchen Fabrik in Woodhaven bei Brooklyn; in dieſer war vor dem Weltkrieg auch Georgs 1884 geborener Sohn Georg Karl Orth tätig, den jener neben zwei Töchtern hinterließ. Der fünfte Sohn Roberts, Karl Orth (1842—1909), war Kaufmann in Heilbronn in der Holzhandlung Gebrüder Hagenbucher; er hatte aus ſeiner Ehe mit Karoline Charlotte Heinrich von Heilbronn eine Tochter Anna, die ſich mit Karl Seufferheld aus Weinsberg, Adminiſtrator auf dem Rittergut Grünhaus bei Trier, verheiratete, und einen Sohn Alexander Orth (1876—1923). Dieſer war Kaufmann in Stuttgart in der Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt; er hinterließ aus ſeiner Ehe mit Frieda Schweizer aus Eiſenach eine Tochter Elſe und einen am 31. Dezember 1904 in Stuttgart geborenen Sohn Alfred Orth, der ſich dem kaufmänniſchen Beruf widmet. Dieſer iſt nun in Europa der einzige männliche Sproſſe des einſt ſo zahlreichen Geſchlechts.

In Heilbronn wird das Andenken an die Familie Orth dadurch wach gehalten, daß am 21. November 1921 eine neue Straße beim Bahnübergang nach dem Wartberg den Namen Orthſtraße erhielt.

Luiſe Orth geb. Ehni (1817—97) mit ihrem Sohn Paul.

Robert Orth (1807—93) mit ſeinem Sohn Alfred.

Gemalt von Emil Orth.